

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 60

Memel, Donnerstag, den 12. März 1931

83. Jahrgang

Aussichtsreiches Rußlandgeschäft

Deutsche Industriedelegation von der Studienreise durch die Sowjetunion zurück

Ueber Kredit- und Finanzierungsfragen soll in Berlin verhandelt werden?

* Berlin, 11. März.

Die Delegation deutscher Industrieller, die wie bekannt, vor kurzem eine Studienreise nach Sowjetrußland unternommen hat, ist heute vormittag von ihrer Reise zurückgekehrt.

Nach ihrer Ankunft in Berlin begaben sich die Herren zum Reichsverband der deutschen Industrie, wo eine Sitzung stattfand, in der sie über Eindrücke und Erfahrungen Bericht erstatteten.

An dieser Besprechung nehmen außerdem Reichsaussenminister Curtius, Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichsbankpräsident Luther teil.

Pressvertretern gegenüber äußerten sich die zurückgekehrten deutschen Industriellen sehr befriedigend über ihre Rußlandreise. Sie beurteilen die Aussichten des Rußlandgeschäftes recht optimistisch und erklären, daß Rußland tatsächlich einen sehr starken Bedarf an Maschinen und anderen Produktionsmitteln habe und daß sich hier für die deutsche Industrie zweifellos Möglichkeiten bieten, die ausgedehnter als die gegenwärtigen Arbeitslosigkeit besonders wertvoll sind.

Die Industriellen äußern sich übrigens auch sehr anerkennend über den herzlichen Empfang...

den die russischen Behörden und Wirtschaftsfaktoren ihnen bereitet haben. Gleich bei der Ankunft an der Grenze waren ihnen zwei neue Schlafwagen und ein Speisewagen zur Verfügung gestellt worden, die sie auch später während ihrer Besichtigungsreise innerhalb des Landes benutzten.

Finanzpolitisches Damoklesschwert über Deutschland

P. R. Berlin, 10. März.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist heute aus Basel zurückgekehrt, wo er an einer Konferenz der Notenbankleiter teilnahm. Es verlautet, daß man in der deutschen Regierungs- und Bankkreisen mit den Methoden und Vorgehen der Bank für internationale Zahlungen nichts weniger als zufrieden ist.

Bedenklicher Mangel an flüssigem Gelde ...

* Augsburg, 11. März.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach Montag Abend hier in einer geschlossenen Versammlung der Ortsgruppe der Deutschen Staatspartei über politische Gesamtwirtschaften. Das Reich...

werde, so führte der Minister u. a. aus, am Ende des laufenden Etatsjahres mit einem Defizit von rund einer Milliarde abzuschließen, das auf das gewaltige Wachstum der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung und auf das ständige Sinken der Reichseinnahmen auf allen Gebieten zurückzuführen sei.

Der Minister erwähnte auch die Reparationsfrage und erklärte, die Reichsregierung werde sich durch keinen innerpolitischen Druck zu Vorbehalten verleiten lassen und nur so handeln, wie sie es für zweckmäßig halte.

Deutsche Konsequenzen aus dem Fall Weingartner

„Kein Deutscher von Namen und Würde wird sich bereit finden, in Frankreich zu reden, zu spielen oder auszustellen“

* Mannheim, 11. März. Professor Dr. Hellpach hat an das „Deutsch-französische Studienkomitee“ das Ersuchen gerichtet, eine aktionemäßige Darstellung des Falles Weingartner herbeizuführen, aus welcher die Motive der französischen Regierung für das Verbot der Weingartner-Konzerte ersichtlich werden.

So etwas hat die Schweiz seit 50 Jahren noch nicht erlebt ...

* Bern, 11. März. In der gesamten Schweiz schneit es seit Sonnabend Abend ununterbrochen. In...

Der Sahara-Flug Ely Weinborns

Demnächst Start in Bissao - In drei Wochen wieder in Deutschland, wenn alles gut „geht“ ...

* Berlin, 11. März.

Die Afrikanlerin Ely Weinborn, deren Aufgabe, mit ihrem Klemm-Flugzeug die Arbeiten der Expedition des Forschers Bernacki in Portugiesisch-Guinea zu unterstützen, zum größten Teil beendet ist, beabsichtigt in den nächsten Tagen, Bissao zu verlassen und...

über die geplante Strecke Timbuktou-Sahara nach Deutschland zurückzukehren.

Die größte Schwierigkeit bereitet auf dieser Strecke die Brennstoffversorgung in der Sahara. Auf mehr als acht Stationen ist durch den Shell-Konzern Brennstoffe deponiert worden. In einem Falle mußte das Benzin in einem in die Erde eingebauten Tank der „Company Transsaharienne“, die den Autoverkehr durch die Sahara durchführt, im sogenannten Bidon Nr. 5, der 500 Kilometer weit von den Grenzen der Sahara entfernt, mitten im Herzen der Wüste liegt, gelagert werden.

Der Rückflug führt über rund 9000 Kilometer, die voraussichtlich in etwa drei Wochen überflogen werden können.

Man kann also mit der Rückkehr der Fliegerin zu Anfang April rechnen, wenn nicht irgendwelche...

40000 Arbeiter ausgesperrt

* München, 11. März. Vom Verbandsbayerischer Metallindustrieller ist Montag Abend in den bayerischen Großstädten mit Arbeitsstillstand die Aussperrung der beschäftigten Arbeiter angeordnet worden. Von dieser rigorosen Maßnahme wurden 40000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Nationalsozialisten unter sich ...

* Hamburg, 11. März. In einem Lokal in der Wester-Straße fand gestern Abend eine Versammlung der „Opposition Straßer“ der Nationalsozialisten statt, die auch von gegnerischen Nationalsozialisten besucht war. Zwischen den Versammlungsteilnehmern entspann sich eine heftige Schlägerei, bei der man zu Biergläsern und Stühlen griff. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Ein Versammlungsteilnehmer mußte mit einer aufsehenerregenden schweren Augenverletzung in ein Krankenhaus gebracht werden; weitere Personen wurden leichter verletzt.

Bern liegt der Schnee 90 Zentimeter hoch. In vielen Orten tragen die Weges- und Bäderbüschchen und die Postboten, da sie mit Fahrrädern nicht mehr vorwärtskommen, mit Skiern die Wägen und Postkutschen aus. In Bern laufen die Kinder zum Teil auf Skiern zur Schule. Seit 50 Jahren ist ein solcher Schneefall um diese Jahreszeit noch nicht vorgekommen.

Polnische Truppenverstärkungen im Korridor

* Berlin, 11. März. Nachdem Dirschau vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison besetzt wurde, soll jetzt, wie die Blätter melden, auch nach Neustadt-Westpreußen polnisches Militär gebracht werden und zwar handelt es sich um ein Bataillon polnischer Marineinfanterie.

Spanische Königskrise überwunden?

* London, 11. März. „Daily Telegraph“ meldet: König Alfons von Spanien wird am Sonntag Abend in London eintreffen, um seine Schwiegermutter, die Prinzessin Beatrice, zu besuchen. Die Tatsache, daß König Alfons sein Land verläßt, kann als Zeichen dafür betrachtet werden, daß die Krise, die vor einigen Wochen seinen Thron bedrohte, endgültig beseitigt ist.

Schwierigkeiten während des Fluges entstehen, die naturgemäß bei dieser Strecke nicht so leicht zu beheben sein dürften.

Refordserie französischer Flieger

* Paris, 11. März. Die französischen Flieger Salouette und Reginiotti haben neue Dauer-, Entfernungs- und Geschwindigkeitweltrekorde aufgestellt. Die Flieger waren Montag nachmittag kurz nach 15 Uhr gestartet und sind, nachdem sie die Nacht über zwischen den Orten Chartres und Gampes hin- und hergeflogen waren, Dienstag vormittag 9.15 Uhr gelandet. Der neue Dauerrekord beträgt 17 Stunden, drei Minuten (früherer Rekord des Deutschen Ritsch etwa über 13 Stunden) und der Entfernungsrekord 2678,6 Kilometer (früherer Rekord des Deutschen Steindorf 1750,469 Kilometer). Der Geschwindigkeitsrekord bezieht sich auf die Entfernung von 2000 Kilometern, die mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 157,99 Kilometern durchflogen wurden.

Im Segelflug über den Vulkankratern Newports

* New York, 11. März. Der Segelflieger Wolff Sirth führte gestern einen aufsehenerregenden Segelflug über den Dächern Newports aus. In etwa 300 Meter Höhe segelte Sirth etwa eine Stunde über den Vulkanen.

Der richtige Weg

Memel, 11. März.

Die Bevölkerung des Memelgebiets hat der Regierungstätigkeit des Direktoriums Wötcher mit einer ganz besonderen Spannung entgegengegesehen. Es ist das erste Direktorium, das der verfassungsmäßigen parlamentarischen Zusammensetzung des Memelländischen Landtages entspricht. Man war deshalb neugierig zu erfahren, wie sich dieses Direktorium verhalten werde, ob es auch gleich einem Rohr im Winde hin- und herzuwanken und eine Scharfpolitik treiben werde, eine Politik, die schließlich von keiner Seite mehr ernst genommen wird. Es sind zwar erst einige Monate ins Land gegangen, seitdem das Direktorium Wötcher das Schicksal des Memelgebiets in Händen hält. Selbstverständlich ist es unmöglich, jetzt schon ein allgemeines Urteil über seine Regierungspolitik zu geben. Uns liegt es auch ferne, ihm ein zu frühes Loblied zu singen. Immerhin hat es schon wiederholt bewiesen, wie ernst es seine Aufgabe als autonome Behörde des Memelgebiets auffaßt. Nicht allein dadurch, daß es von vornherein eine etwas straffere Ordnung und einen gewissen Schwung in den obersten Verwaltungskörper hineingetragen, hat es sich recht viele Sympathien erworben, sondern auch durch Entscheidungen und Maßnahmen, die im Interesse des Memelgebiets getroffen werden mußten. Und damit beginnen sich die allgemeinen Richtlinien seines vor dem Landtag entwickelten Regierungsprogramms abzudeuten. Soviel steht jetzt schon fest, daß die Regierung Wötcher keine Strohputze sein wird, die jedem Druck, von welcher Seite er auch kommen mag, widerstandslos nachgeben wird. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird es den einmal als richtig erkannten Weg gehen, auch wenn noch soviel giftige Pfeile herumgeschwirren sollten. So haben auch die letzten Vorgänge, die mit der Nichtaufnahme in die sogenannte Aufbauschule zusammenhängen, gezeigt, woran man bei diesem Direktorium ist.

Wir können wohl sagen, daß sich das Direktorium gerade der oft blöden Wachenschaften einiger Kreise wegen, die sich dadurch wieder einmal so recht gekennzeichnet haben, dazu veranlaßt sah, seinen Plan unbedingt durchzuführen. Denn nachdem man sich auf der Gegenseite derart benommen hatte und einige etwas wirre Köpfe sich auch noch in plumpen Anrempelungen ergingen, blieb dem Direktorium überhaupt nichts anderes übrig, als einmütig seinen Beschluß zu fassen, schon, um die angezeigte Solidarität seiner Mitglieder auch nach außen hin zu dokumentieren. Die gänzlich unsachliche Handlungsweise jener sich künstlich aufregenden, die Entstellungen und Verdrehungen mußten das Direktorium nur in der Ansicht bestärken, daß es mit der beabsichtigten Reform auf dem richtigen Wege ist.

Das jetzige Direktorium hat schließlich nichts anderes gemacht, als einen Beschluß durchzuführen, der vor fast einem Jahr in einer größeren Konferenz von Fachleuten im Direktorium Kadgisch einstimmig gefaßt worden ist. Diese Konferenz hat sich mit der Reform des höheren Schulwesens beschäftigt, und an ihr nahm, wie uns mitgeteilt wird, fast die Hälfte des Lehrerkollegiums des Seminars zusammen mit seinem Direktor teil. Wenn auch aus der Besprechung nicht viel herausgekommen ist, so waren sich doch alle Teilnehmer vollstündig darüber einig, daß die jetzige Aufbauschule keine Aufbauschule ist und an ihre Stelle eine richtige Aufbauschule gesetzt werden muß, die die Kinder auch bis zum Abitur führt. Der Ansicht haben alle, auch die litauischen Fachleute, die dort in der Mehrzahl vertreten waren, zugestimmt. Nichts anderes schreibt dem Direktorium jetzt vor. Die Aufbauschule soll richtig aufgezogen werden, wenn das geeignete Schülernmaterial in ausreichender Zahl vorhanden ist. Denn die sogenannte Aufbauschule am Lehrerseminar ist überhaupt keine höhere Schule, schon deshalb nicht, weil dort nicht eine einzige akademische Lehrkraft angestellt ist, das Schülernmaterial den Anforderungen nicht entspricht und die Schüler nicht bis zur Reifeprüfung gebracht werden. Den Schülern können auch keine Berechtigungen zuerkannt werden, wie sie den Schülern höherer Schulen sonst überall gegeben werden. Das alles soll nunmehr anders werden. Die beabsichtigte Reform bedeutet demnach einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, mit ihr ist zugleich eine nicht unbedeutende Einsparnis verbunden. Auch wird die Parität der beiden Nationalitäten in der denkbar besten Weise gewahrt werden. Die Schüler litauischer Eltern werden gegenüber den deutschen in keiner Weise zurücksetzen. Die Maßnahme bedeutet demnach auch keine Verletzung irgendeiner...

gefehlten Bestimmung. Und dagegen reut man nun an? Wenn gewisse politische Kreise damit nicht zufrieden sind, so bleibt nur übrig anzunehmen, daß sie mit dieser Schule eine ganz besondere Politik verfolgen, die eben der so oft erwähnten Gleichberechtigung beider Nationalitäten zuwiderläuft. Das ist es ja eben: die deutsch gerichteten Kreise des Memelgebietes hätten schon oft Gründe genug gehabt, sich über die Maßnahmen verlossener Direktorien ganz gewaltig aufzuregen. Hier wird aber auch der litauischen Seite ihr volles Recht gewährt. Was das Direktorium verschiedenen Delegationen versprochen hat, wird auch gehalten werden. Wozu also die Aufregung? Hat doch Herr Stifflorus sogar erklärt, den Plan selbst vorzuschlagen zu können, nur halte er ihn für noch verfrüht. Das ist sonderbar. Keiner hat die Reform des Schulwesens mehr verlangt, wie die Abgeordneten des litauischen Blocks, und nachdem man nun damit den Anfang macht, ist es angebracht zu fragen. Auch litauische Fachleute, wie die Herren Krutis und Trufanas, haben nichts gegen die Maßnahme sagen können, und selbst eine andere Stelle hat dem Landesdirektor Podhus „in der Theorie Recht“ gegeben, das heißt, daß aus pädagogischen und rechtlichen Gründen nichts gegen den Plan zu sagen wäre. Damit wird also die Tatsache bestätigt, daß man nur vom politischen Standpunkt aus dagegen Stellung nimmt, und damit kommen wir eben auf den Kernpunkt dieser ganzen Aktion. Sohe Politik, nichts anderes ist es, was man mit diesem sonderbaren Eintreten für die Verbesserung der Schule in der alten Form treibt. Herr Bürger, der zur Zeit durch das Land reist, läßt in seinen politischen Versammlungen die bekannten Resolutionen täglich annehmen. Wer der Sache auf den Grund geht und sie auch vom Standpunkt des Statuts aus betrachtet, wird keine Gegenstände anbringen können. Dem Vernehmen nach stehen auch beim litauischen Gymnasium grundlegende Änderungen bevor. Wie wir hören, will das litauische Gymnasium die Lehrpläne einführen, wie sie für die deutschen höheren Schulen vorgesehen sind und sich auch in seiner äußeren Ordnung den höheren Schulen des Gebietes anpassen. Kann das nicht auch gefährlich werden?

Am eigenartigsten sind wohl die Gründe der „Versammlungsfreunde“, die die „einzige evangelische höhere Schule“ erhalten wollen. Daß es sich hier um keine höhere Schule handelt, ist bereits erwähnt worden. Sehr interessant ist es, daß diese Herren es als „evangelische Litauer“ ablehnen, ihre Kinder in das litauische Gymnasium zu schicken, weil das nichts anderes als eine „Jesuitenschule“ wäre. Man sieht, mit welchen Mitteln man hier zu arbeiten beginnt. Will man zu dem künstlich geschaffenen nationalen auch noch den konfessionellen Gegensatz heraufbeschwören? Bis jetzt haben wir hier keinen Kampf der Konfessionen gehabt. Anscheinend haben die Geschickter dem litauischen Gymnasium diesen Aufschlag belegen wollen, weil der jetzige Direktor Trufanas ein früherer katholischer Geistlicher gewesen ist. Soviel kann jenen Kreisen aber gesagt werden, daß Herr Trufanas unter dem jetzigen Direktorium keinesfalls Gymnasialdirektor geworden wäre. Uns ist bekannt, daß sich selbst die Vertreter der katholischen Kirche gegen ihn ausgesprochen haben. Seine Anstellung hat er keinem anderen als dem ihm nachstehenden ehemaligen evangelischen Präsidenten Meisangs zu verdanken. Deshalb hat man es damals unterlassen, „im Namen aller evangelischen Litauer Kleinlitauens“ zu protestieren? Bei der Gelegenheit hätte man das verstehen können.

Ist es unter diesen Umständen noch vom Direktorium zu verlangen, daß es solche Argumente ernst nimmt? Wer für diese eintritt, kann sich höchstens lächerlich machen. Bezeichnend genug ist auch die Haltung eines Teiles der Presse, die nicht von der geringsten Sachkenntnis getrübt ist und die am liebsten eine Staatsaktion daraus machen möchte. Man redet da viel herum und spricht von einer „Wemägelung“ und „Revision des Lehrplanes“ usw. Dabei ist der Lehrplan der sogenannten Aufbauschule noch das einzige, was einer wirklichen Aufbauschule entspricht. Gegen den Lehrplan hat bis jetzt noch niemand etwas gesagt. Was nicht der Schule aber der schönste Lehrplan, wenn ihr sonst die Bedingungen fehlen, ihn zur Durchführung zu bringen. Das Direktorium ist schon auf dem richtigen Wege und weiß, was es will. Ihm liegt es daran, die Politik aus der Schule auszuschalten. Und in diesem Streben sollte es von allen Seiten unterstützt werden.

Die Schreckensnacht vom 19. November

Polnische Terrorverbrechen, begangen an den Angehörigen der deutschen Minderheit in Hohenbirken, vor Gericht

* Rybnik, 11. März.

Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums sowie deutscher und polnischer Pressevertreter hat gestern der Prozeß wegen der am 19. November vorigen Jahres in Hohenbirken durch polnische Aufständische gegen Angehörige der deutschen Minderheit verübten Terrorakte begonnen.

Die damaligen Vorfälle, die weit über die Grenzen Polens hinaus in Deutschland und in sämtlichen übrigen Kulturländern allergrößtes Aufsehen und überall stärkste Mißbilligung hervorriefen, sind in Kürze nochmals erwähnt, folgende: In den späten Abendstunden des 19. November 1930 drangen mehrere polnische Aufständische in die Wohnungen der deutschen Minderheit angehöriger Bewohner Hohenbirken ein. Die Polen hausten in den Wohnungen geradezu wie die Kannibalen, demolestierten das Mobiliar vollständig und mißhandelten die Bewohner teilweise auf das schwerste. Diese polnischen „Heldentaten“ wurden unter Beteiligung des damaligen Polizeikommandanten von Hohenbirken, Koncza, sowie des polnischen Schulrektors Schymanski ausgeführt, die sich dabei ebenfalls auf der Anklagebank befinden. Den Vorsitz in diesem Prozeß führt der aus dem Gollaschower Prozeß bekannte Richter Stodolka.

Die Angeklagten betreiten jede Schuld und versuchen ihr Alibi nachzuweisen.

Der Polizeikommandant Koncza hat sogar die Unverfrorenheit besessen, zu erklären, daß ihm nichts von Gewalttaten der polnischen Aufständischen in Hohenbirken bekannt sei. Die Aufständischen hätten lediglich an jenem Tage einen Umzug in Hohenbirken veranstaltet, der „sehr ruhig“ verlaufen sei. Nach diesem Umzuge habe eine Zahl der Aufständischen, darunter auch er — Koncza — eine Gastwirtschaft aufgesucht und dort „friedlich und gemächlich“ einige Stunden bis 12 Uhr nachts angebracht. Er könne daher schon aus diesem Grunde an jenem Ueberfall auf die Deutschen nicht teilgenommen haben, da dieser in der Zeit von 1/11 bis 1/12 Uhr nachts verübt worden sein soll. Auf das schwerste belästigt selbstverständlich Koncza die Mitglieder der deutschen Minderheit, die seiner Ansicht nach eine außerordentlich lebhaft und schrankenlose Propaganda betrieben hätten, durch die er die polnische Bevölkerung, die von Anfang an ihren deutschen Mitbewohnern nur freundschaftlich-nachbarliche Gefühle entgegengebracht hätten, in gereizte Aufregung und Empörung versetzt worden sei.

Außerdem seien wiederholt Hülfs-Lente an der Grenze aufmarschiert,

die die friedliche, gutmütige polnische Bevölkerung von Hohenbirken durch schwere Provokationen auf das äußerste gereizt hätten. Das „gleiche Lied“ weilt auch der Angeklagte Schymanski zu singen. Auch er findet die rühmlichsten Töne für die Schilberung der friedfertigen Geminnung der polnischen Bewohner Hohenbirken und die schärfsten und kräftigsten Ausdrücke, um das anreizende Verhalten der deutschen Minderheit wiederzugeben. Die bekannte Rede des Reichsministers Treuhaus habe seiner Ansicht nach geradezu verheerend gewirkt. Die anderen Angeklagten sagen übereinstimmend aus, daß sie mit den schwerverletzten Minderheitsangehörigen „in schönstem Einvernehmen“ gelebt hätten.

Am ersten Verhandlungstage wurden zunächst die mißhandelten, schwerverletzten deutschen Bürger Hohenbirken vernommen. Ihre Aussagen ergaben ein tiefergründendes Bild über jene Gewalttaten des 19. November.

Wahre Schreckensnächte müssen sich in jener Nacht des 19. November in den deutschen Häusern abgepielt haben.

Bei der Vernehmung des Zeugen Sollich, der nur durch einen Zufall den Ausbreitungen der Polen entronnen ist — er hatte sich in seinem Schlafzimmer unter dem Bett verborgen, wo er in der Dunkelheit nicht gefunden wurde — kam es wiederholt zu schweren Mißverständnissen, da der Vorsitzende seine Fragen in hochpolnischer Sprache stellte, die selbstverständlich von den meisten Zeugen nicht verstanden wurden.

Die Verteidigung der Angeklagten versuchte immer wieder und wieder, wie es ja auch nicht anders erwartet werden konnte, den Beweis herbeizubringen, daß es sich bei den Mißhandlungen ja doch „nur“ um bezahlte Agenten des so han-

gefahrlichen Deutschen Volksbundes handele. Der Zweck ist natürlich mehr als durchsichtig. Die Verteidigung will wenigstens, im Notfall, wenn das Klagengebet der Angeklagten zerfällt, die Brutalitäten sozusagen damit entschuldigen, daß sie aus sogenannten patriotischen Motiven heraus verübt worden sind.

In welchem ungläublichen Maße das polnische Gericht parteiisch ist

— die Bezeichnungen Gericht und Richter müssen in diesem Falle geradezu als eine Verhöhnung wirken —, das geht bezeichnend aus folgendem Vorfall hervor: Einer der Verteidiger hatte die Behauptung aufgestellt, daß die Geschädigten bereits den Deutschen Volksbund größere Geldbeträge erhalten hätten und damit doch eigentlich die Schäden und die erlittenen Schmerzen „erlebt“ worden seien. Als der Rechtsvertreter der deutschen Minderheitsangehörigen, Dr. Zechenter, der aus dem Berufungsprozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Miß, bekannt geworden ist, sich derartige Behauptungen mit der Begründung verbat, daß die Fragen nach den Entschädigungen selbstverständlich in das Gebiet eines besonderen Zivilprozesses gehörten, verkündete das Gericht unter allgemeiner Erregung der Anwesenden, daß Fragen dieser Art zulässig seien.

Bei der Vernehmung eines anderen Deutschen, namens Scholtys, wurde festgestellt, daß in dessen Wohnhaus nicht weniger als 77 Fensterscheiben eingeschlagen worden seien und sechs Kugeln in die Hauswände durchbohrt hätten. Wenn in dem Schlafzimmer jemand geschlafen hätte, so wäre diese Person unbedingt getötet worden.

Diese Tatsachen sind seinerzeit auch von dem Präsidenten der Gemischten Kommission Gallander festgehalten worden.

Es berührt recht eigentümlich, daß der Gerichtsvorsitzende immer sofort recht eifrig eintritt, wenn die Angeklagten auf die Vorfälle am Wahltage selbst zurückkommen wollen und dadurch zu erläutern, daß der Schulleiter Schymanski die treffende Kraft der Deutschenbegegnung sei. Dagegen konnte sich Schymanski selbst ungehindert über alle diese Dinge aussprechen und sogar erklären, daß das Verhalten der deutschen Minderheit provozierend gewesen sei. Den geschädigten Deutschen erklärte der Vorsitzende dagegen, daß

hier nicht über die Sauberkeit (des natürlich: Unsauberkeit) der Wahlen zu reden sei, sondern lediglich über die Straftaten, die die Materie des Prozesses bilden.

Da die Terrorakte sich in der Nacht und bei vollkommener Dunkelheit abgepielt haben, konnten die Mißhandlungen die Täter nicht immer mit aller Deutlichkeit erkennen. So konnte es auch kein Wunder nehmen, daß sechs bisher vernommene Zeugen die Angeklagten nicht mit Bestimmtheit als Täter bezeichnen konnten. Daher machten die Aussagen des Zeugen Neugebauer, der ohne einen Anzeigebrief zu zögern, mit allem Nachdruck beauftragte, in einem der Angeklagten namens Popella einen seiner Duldgeister wiederzuerkennen, auf das Gericht und das Publikum stärksten Eindruck. Wie fürchterlich die Aufständischen Neugebauer mißhandelt und seine Wohnung demoliert haben, ergibt sich schon daraus, daß der Erste Polizeikommandant von Hohenbirken, der am folgenden Tage bei Neugebauer eine Besichtigung vornahm, sich zu ihm äußerte,

„Diejenigen, die das gemacht hätten, seien keine Menschen mehr, sondern Schweine“

Somit geht aus den Aussagen der Nebenkläger sehr deutlich hervor, daß fast in allen Fällen die Aufständischen sich den Anwohnern der Wohnungen der Ueberfallenen anschafften, indem sie sich als Polizisten ausgaben, ferner, daß es sich bei den Tätern durchweg um Leute handelt, die sich eine gewisse Uebung für Ueberfälle hatten.

Da der Vorsitzende bei der Zeugenvernehmung sehr gründlich verfährt, wird mit einem Abschluß des Prozesses nicht vor drei Tagen gerechnet.

Mittwoch, der zweite Tag, begann mit der weiteren Vernehmung der Belastungszeugen, die aber fast gar nichts Belastendes über die Angeklagten angeben konnten. Wo sich jedoch die geringsten Belastungsmomente ergaben, setzte sofort ein Kreuzverhör des Gerichtskollegiums und des Verteidigers der Angeklagten ein. Vereinzelt wurden

die vor der Polizei gemachten Aussagen offensichtlich aus Furcht vor neuem Terror nicht freigegeben.

Es wird damit gerechnet, daß im Laufe des heutigen Tages der Rechtsbeistand der Nebenkläger mit neuen Beweisanträgen vorzutreten wird.

Polnische „Sühne“ ...

* Konik, 10. März. Zwei Polen, die im vergangenen Jahre einen hiesigen deutschen Bürger in der Dunkelheit überfielen und schwer verletzten, weil er auf der Straße sich der deutschen Sprache bedient hatte, wurden jetzt zu zwei Monaten Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe verurteilt. Das Strafmaß bezieht sich selbstverständlich nicht im entferntesten eine Sühne für die geradezu empörende Tat.

Rußlands außenpolitische Beziehungen

„Sowjetfeindliche Tendenzen nur in Frankreich und U. S. A.“

* Moskau, 10. März.

In diesen Tagen hat der Vorsitzende des Volkskommissarenrates Molotow vor dem 6. Märzkongress eine große Rede über außenpolitische Fragen gehalten. Er erklärte, daß sich die Kriegsgefahr nach vierjähriger Tätigkeit der Abrüstungskommission vermindert habe, daß sich die Sowjetunion keinerlei Missionen über Richtung und Arbeit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz mache.

Molotow kam dann auf das Verhältnis Sowjetrußlands zu den einzelnen Staaten zu sprechen. Er erwähnte u. a.,

daß in den Beziehungen Rußlands zu Deutschland Mitte 1930 eine günstige Wendung eingetreten sei

Die Beziehungen zu Italien entwickelten sich normal und günstig. Die freundschaftliche Verbindung mit der Türkei hätte eine erhebliche Festigung und Vertiefung erfahren. Die Sowjet-einfuhr aus England sei von 9,09 Millionen Pfund im Jahre 1929 auf 15 Millionen Pfund im Jahre 1930 gestiegen, und somit seien alle Voraussetzungen für eine weitere günstige Entwicklung der russischen Beziehungen zu Großbritannien gegeben. Nach einigen Bemerkungen über die guten Beziehungen zu einer Reihe weiterer Staaten, unter denen auch Molotow Litauen und Danzig nannte, stellte Molotow mit allem Nachdruck fest, daß die leitenden Kreise Frankreichs in ihrer sowjetfeindlichen Einstellung verharren,

daß die gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zur Sowjetunion geradezu eine Gefährdung des Friedens bedeuteten

Zum Schluß seiner Rede kam Molotow auf das Verhältnis der Sowjetunion zu den Vereinigten Staaten von Amerika zu sprechen. Er sagte wörtlich hierzu: „Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika zeichnen sich in der letzten Zeit durch ein Anwachsen der sowjetfeindlichen Tendenzen aus, die sich in der Entwicklung des Handels, der in den letzten Jahren sehr große Ergebnisse erzielte, ungünstig auswirken.“ Die Entwicklung dieser Beziehungen in letzter Zeit lasse deutlich erkennen,

daß in den einflussreichen amerikanischen Kreisen die Meinung wächst, an der Spitze des Feldzuges gegen Sowjetrußland zu marschieren

Die Ueberflut der internationalen Lage abschließend erging sich Molotow in folgendem Preislied auf den Friedenswillen und die durch und durch friedfertigen Absichten der Sowjetunion: „Die grundlegende Lösung unserer Außenpolitik war und bleibt die Festigung des Friedens. Unter dieser Lösung ist die Sowjetmacht geboren, und unter dieser Lösung wird sie auch fernherhin kämpfen. Der Kampf für friedliche Entwicklungsbedingungen in der Sowjetunion ist untrennbar verknüpft mit dem Kampfe um den Weltfrieden, mit der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Völkern. Unter den gegebenen Verhältnissen bedeutet der Kampf um den Frieden vor allem den Kampf gegen die Interventionengefahr. Diejenigen, die es wagen sollten, den Frieden zu stören und die Sowjetunion anzugreifen, werden als erste darunter zu leiden haben.“

Die englisch-französisch-italienische Flotte vereinbarung wird Mittwoch in London in Form eines Abzuges veröffentlicht werden.

Haag fordert von Litauen und Polen Material

für die Behandlung der Verkehrsfrage

ss. Kaunas, 10. März. Bekanntlich hat sich der litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas nach dem Haag begeben. Der Internationale Gerichtshof im Haag wird sich mit der polnisch-litauischen Verkehrsfrage beschäftigen müssen, die ihm von dem Völkerbunde zur gutachtlichen Aeußerung übergeben wurde. Der Internationale Gerichtshof hat bereits die polnische und die litauische Regierung ersucht, ihm das notwendige Material über diese Frage zuzustellen. In dem Schreiben der Kanzlei an die polnische und die litauische Regierung, werden die beiden Regierungen ersucht, den Termin anzugeben, an dem sie das Material zuzustellen und die Vorbereitungen zu der kommenden Behandlung dieser Frage treffen werden. Es scheint, daß die Reise des Gesandten Sidzikauskas mit diesen Tatsachen in Zusammenhang steht. Erst nach der Zustellung des Materials seitens Polens und Litauens wird der Internationale Gerichtshof den Termin für die Behandlung der Frage festsetzen können. Unter den ständigen Richtern im Internationalen Gerichtshof befindet sich auch ein polnischer Richter. Litauen wird für diesen Fall auch seinen Richter ernennen können. Wie hier in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird Litauen als Richter den jetzigen Leiter der litauischen Emissionsbank, Rechtsanwält Stajarski ernennen. Litauen wird sich voraussichtlich im Haager Internationalen Gericht-

hof durch Anwälte, die Kapazitäten auf dem Gebiete des internationalen Rechts sind, vertreten lassen.

Vor der Annahme des litauisch-estländischen Handelsvertrages

Durch den estländischen Landtag

ss. Kaunas, 11. März. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Eita“ aus Reval berichtet, konnte der litauisch-estländische Handelsvertrag in der Finanzkommission des estländischen Landtages erst nach dem Rücktritt der Regierung Strandmann angenommen werden, da die Vertreter der estländischen Landwirte den Handelsvertrag als für die Weizenproduzenten Estlands schädlich bezeichneten. Die Regierung konnte die Annahme des Handelsvertrages von der Finanzkommission erst dadurch erwirken, daß sie die Garantie abgab, bei den estländischen Landwirten Weizen aufzukaufen. Der Handelsvertrag wird voraussichtlich am Donnerstag von dem Landtag angenommen werden. Die Fraktion des Baternbundes erklärte, daß sie für den Handelsvertrag mit Litauen erst dann stimmen werde, wenn der Landtag gleichzeitig ein Gesetz über den Zollschutz für den Weizen annehmen werde.

ss. Kaunas, 11. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Internationale Bank für Reparationszahlungen hat auf ihrer Sitzung vom 9. März beschlossen, der litauischen Emissionsbank die Möglichkeit zu gewähren, anstatt der früher bestimmten 200 Aktien 500 Aktien der Reparationsbank zu erwerben,

5000 Frauen stürmen ein Brooklyn's Warenhaus

Es gab Kleider und Mäntel zu einem Dollar das Stück ...

* Newyork, 10. März. Ein Brooklyn's Warenhaus hatte Kleider und Mäntel zu einem Dollar das Stück angelegt. Bereits vor der Öffnung des Geschäfts hatten sich etwa 5000 Frauen, von denen einige noch Kinder auf dem Arm trugen, vor dem Gebäude angesammelt. Als die Tore schon geöffnet wurden, drangen sie wie die Wilden hinein, kämpften mit Häkeln und Zähnen um den Vortritt, heulten wie hungrige Raubtiere und zerbrachen Glasfenster und Schaufenster. Die Polizei brauchte drei Stunden, um die Ordnung wiederherzustellen. Zehn Frauen wurden verletzt.

Revolverschuß in der Untersekunda

* Berlin, 11. März. Im Städtischen Gymnasium zu Nordhausen trug sich gestern auf der Untersekunda ein aufsehenerregender Vorfall zu. Mitten in einer Unterrichtsstunde trachte plötzlich ein Schuß und der 17-jährige Hans Pulmer brach in seiner Bank zusammen. Pulmer hatte einen geladenen Revolver aus der Tasche seines Anzuges gezogen wollen. Dabei hatte sich ein Schuß gelöst und ihn in den Oberschenkel getroffen. Pulmers Verletzung zu Ostern war fraglich. Er sollte die Schuld daran seinem Klassenlehrer zu und über die Schuldfrage Nachgedanken. Man nahm daher zunächst an, daß Pulmer auf seinen Klassenlehrer schießen wollte. Der Direktor der Anstalt erklärt die Mög-

lichkeit eines Nachschusses für unwahrscheinlich. Die Mutter des Untersekundars hat diesen sofort von der Anstalt abgemeldet.

Munitionslager im Burgverließ

* Stettin, 11. März. In der dem Amtsvorsteher und Kreisdeputierten von Schömerin gehörenden Burg Spaniekow, Kreis Anklam, wurde in diesen Tagen durch Beamte der Bundeskriminalpolizei ein größeres Munitionslager ausgehoben. Es handelt sich um

rund 10 000 Schuß Munition, die in einem unterirdischen Verließ derartig versteckt aufbewahrt wurde, daß ihre Vergang nur unter größten Schwierigkeiten gelang.

Die Munition, die auf sechzehn Jahre lang dort gelagert hat, war noch gut erhalten, obwohl das Packmaterial vollständig zerfallen war. Die Ermittlungen über Herkunft und Zweck der Verwendung der Munition sind noch im Gange.

Ford hat im Februar 85000 Autos produziert

* Newyork, 11. März. Die Ford-Motor-Gesellschaft teilt mit, daß die Höhe ihrer Weltproduktion im Februar 85 000 Kraft- und Lastwagen war, d. h. die höchste seit dem letzten September, und daß die Märzproduktion noch höher sein werde.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen 1930

In den „Mittellungen“ der Memeler Hafenverwaltung heißt es über den Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Jahre 1930:

Eingekommene Seeschiffe	
	1930
Frachtdampfer beladen	626
Frachtdampfer leer	150
Frachtdampfer für Nothafen	3
Motorschiffe beladen	118
Motorschiffe leer	26
Motorschiffe für Nothafen	2
Seeleichter beladen	11
Seeleichter für Nothafen	2
Seeschlepper leer	13
Motorkutter	1
Segelschiffe beladen	5
Meßschiff	1
Segelschiff für Nothafen	2
Insgesamt	960

Diese 960 Schiffe haben enthalten: 878 852,49 (1929: 848 408,44) Brutto-Register-Tonnen = 499 792,25 Netto-Register-Tonnen = 1 414 412,07 Kubikmeter.

Flaggenbild		
Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
493 deutsche Schiffe	382 208,37	214 541,69
8 Danziger Schiffe	5 930,11	3 626,97
77 dänische Schiffe	78 289,86	47 809,32
50 englische Schiffe	134 525,21	75 851,54
20 norwegische Schiffe	27 633,88	17 094,30
166 schwedische Schiffe	96 582,55	51 396,96
3 finnische Schiffe	6 986,51	4 529,87
89 litauische Schiffe	36 785,32	21 163,09
57 lettische Schiffe	42 375,88	25 480,49
1 russisches Schiff	1 982,80	1 127,90
13 holländische Schiffe	14 279,64	8 589,30
7 französische Schiffe	25 820,94	15 824,43
24 estnische Schiffe	14 357,40	8 743,08
2 amerikanische Schiffe	6 094,02	4 013,31

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel: 81 610 To. Kohle, davon 49 054 To. aus Deutschland, 18 804 To. aus England, 13 552 To. aus Danzig; 3132 To. Koks, davon 948 To. aus Deutschland, 2174 To. aus England und 10 To. aus Danzig; 13 195 To. Stückgut, davon 7373 To. aus Deutschland, 2226 To. aus England, 292 To. aus Schweden, 672 To. aus Dänemark, 755 To. aus Holland, 64 To. aus Finnland, 258 To. aus Estland, 97 To. aus Lettland, 97 To. aus Danzig, 1361 To. aus Belgien; 24 450 To. Eisenwaren, davon 18 149 To. aus Deutschland, 5458 To. aus England, 2 To. aus Schweden, 316 To. aus Dänemark, 119 To. aus Holland, 150 To. aus Danzig, 256 To. aus Belgien; 7497 To. Salz, davon 7864 To. aus Deutschland, 108 To. aus England, 30 To. aus Dänemark; 28 020 To. Petroleum und Benzin, davon 14 695 To. aus Deutschland, 2430 To. aus Rumänien, 661 To. aus Lettland, 442 To. aus Amerika und 9792 To. aus Rußland; 7263 To. Chemikalien, davon 1995 To. aus Deutschland, 1 To. aus England, 2317 To. aus Schweden, 1709 To. aus Dänemark, 263 To. aus Holland, 85 To. aus Finnland, 484 To. aus Norwegen, 9 To. aus Lettland, 369 To. aus Danzig, 81 To. aus Belgien; 55 151 To. Kalksteine, davon 170 To. aus Deutschland, 54 981 To. aus Schweden; 42 493 To. Schwefelkies, davon 11 695 To. aus Finnland, 20 911 To. aus Norwegen und 9887 To. aus Spanien; 421 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 69 To. aus Deutschland, 10 To. aus England, 16 To. aus Schweden, 19 To. aus Dänemark, 154 To. aus Frankreich, 3 To. aus Danzig; 59 881 To. Zement, davon 22 094 To. aus Deutschland, 16 897 To. aus Schweden, 11 495 To. aus Dänemark, 8955 To. aus Belgien; 16 357 To. Zucker, davon 14 918 To. aus Deutschland, 75 To. aus England, 255 To. aus Holland, 11 To. aus Danzig, 1098 To. aus Belgien; 27 To. Getreide, davon 1 To. aus England, 7 To. aus Schweden, 17 To. aus Dänemark und 2 To. aus Danzig; 983 To. Altpapier, davon 941 To. aus Schweden und 42 To. aus Finnland; 80 148 To. Düngemittel, davon 14 123 To. aus Deutschland, 985 To. aus Schweden, 41 900 To. aus Holland, 8086 To. aus Danzig, 15 104 To. aus Belgien; 1197 To. Glaswaren, davon 752 To. aus Deutschland, 445 To. aus Belgien; 593 To. Tabak, davon 377 To. aus Deutschland, 68 To. aus England, 19 To. aus Dänemark, 94 To. aus Holland, 3 To. aus Lettland, 29 To. aus Danzig, 3 To. aus Belgien; 2728 To. Heringe, davon 82 To. aus Deutschland, 2603 To. aus England, 20 To. aus Dänemark, 23 To. aus Danzig; 268 To. Maschinenteile, davon 119 To. aus Deutschland, 14 To. aus England, 72 To. aus Schweden, 53 To. aus Dänemark, 10 To. aus Belgien; 2037 To. Schamottesteine, davon 297 To. aus Deutschland, 835 To. aus Schweden, 905 To. aus Dänemark; 3200 To. Papierholz, davon 2800 To. aus Finnland, 400 To. aus Lettland; 79 To. Rundholz aus Holland; 606 To. Teer, davon 443 To. aus Deutschland, 129 To. aus Schweden, 32 To. aus Dänemark und je eine To. aus Danzig und Belgien; 474 To. Autos, davon 78 To. aus Deutschland, 6 To. aus England, 8 To. aus Schweden, 298 To. aus Dänemark, 20 To. aus Frankreich, 2 To. aus Estland, 48 To. aus Lettland, 6 To. aus Danzig und 8 To. aus Belgien; 5570 To. Oele und Fette, davon 3816 To. aus Deutschland, 33 To. aus England, 120 To. aus Schweden, 1272 To. aus Dänemark, 158 To. aus Holland, 36 To. aus Lettland, 74 To. aus Danzig, 61 To. aus Belgien; 28 385 To. Rohphosphat, davon 16 785 To. aus Afrika und 11 600 To. aus Amerika; 634 To. Papier, davon 408 To. aus Deutschland, 54 Tonnen aus Schweden, 58 Tonnen aus Holland, 21 To. aus Finnland,

3 To. aus Lettland, 82 To. aus Danzig und 8 To. aus Belgien; 454 To. Maschinen, davon 254 To. aus Deutschland, 26 To. aus England, 115 To. aus Schweden, 41 To. aus Dänemark, 10 To. aus Finnland und 8 To. aus Estland; 40 To. Saat, davon 19 To. aus Schweden, 6 To. aus Dänemark und 15 To. aus Danzig; 7003 To. verschiedene Waren, davon 5409 To. aus Deutschland, 215 To. aus England, 290 To. aus Schweden, 268 To. aus Dänemark, 363 To. aus Holland, 40 To. aus Finnland, 37 To. aus Frankreich, 27 To. aus Estland, 21 To. aus Lettland, 130 To. aus Danzig, 208 To. aus Belgien; 1597 To. Reis, davon 1585 To. aus Deutschland und 12 To. aus Holland; 550 To. Früchte aus Deutschland; 388 To. Felle, davon 343 To. aus Deutschland, 19 To. aus Holland und 26 To. aus Belgien, und 12 To. Vieh aus Dänemark.

Ausgangene Schiffe	
Aus dem Memeler Hafen sind ausgegangen:	
	1930
Frachtdampfer beladen	496
Frachtdampfer leer	341
Frachtdampfer für Nothafen	8
Motorschiffe beladen	66
Motorschiffe leer	78
Motorschiffe für Nothafen	2
Seeleichter beladen	11
Seeleichter leer	13
Seeschlepper leer	5
Segelschiffe leer	1
Meßschiff	1
Segelschiffe für Nothafen	2
Insgesamt	960

Diese 960 Schiffe haben enthalten: 875 038,84 (1929: 893 668,84) Brutto-Reg.-To. = 509 077,86 Netto-Reg.-To. = 1 415 219,39 Kubikmeter.

Flaggenbild		
Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
497 deutsche Schiffe	384 804,27	215 725,66
8 Danziger Schiffe	5 930,11	3 626,97
76 dänische Schiffe	78 088,23	47 714,69
50 englische Schiffe	134 525,21	75 851,54
20 norwegische Schiffe	27 633,88	17 094,30
167 schwedische Schiffe	95 490,94	51 899,36
3 finnische Schiffe	6 986,51	4 529,87
89 litauische Schiffe	36 779,04	21 155,85
57 lettische Schiffe	42 477,00	25 480,48
1 russisches Schiff	1 982,80	1 127,90
9 holländische Schiffe	13 631,89	8 158,62
7 französische Schiffe	25 820,94	15 824,43
25 estnische Schiffe	14 794,00	9 047,88
2 amerikanische Schiffe	6 094,02	4 013,31

Die ausgehenden Schiffe führten aus: 27 793 Tonnen Schnittholz, davon 10 458 To. nach Deutschland, 7383 To. nach England, 1487 To. nach Dänemark, 727 To. nach Belgien, 2192 To. nach Holland, 5355 To. nach Frankreich

Die Holzflößerei im Memelgebiet 1930

Nach den „Mittellungen“ der Memeler Hafenverwaltung hat die Holzflößerei im Memelgebiet im Jahre 1930 betragen: 57 Flöße, 379 Stück hartes Holz = 130,48 Festmeter, 58 751 Stämme = 34 524,4 Festmeter und 3 529 Stück bearbeitetes Holz = 510,80 Festmeter. In den Vorjahren hat die Zahl der Flöße betragen: 1929 87 Flöße, 1928 116 Flöße, 1927 100 Flöße, 1926 190 Flöße, 1925 217 Flöße; die Zahl der Stämme: 1929 135 050 Stämme mit 71 229,39 Festmetern, 1928 123 382 Stämme mit 78 941 Festmetern, 1927 80 218 Stämme mit 58 991 Festmetern; die Zahl des bearbeiteten Holzes: 1929 53 188 Stämme mit 3 380,29 Festmetern, 1928 5 377 Stämme mit 672 Festmetern.

Weiterer Ausbau des Hafens von Leningrad

o. In diesem Winter hat die Schifffahrt im Leningrader Hafen mit Hilfe der vorhandenen Eisbrecherkarawane länger als sonst aufrechterhalten werden können. Nun aber machen sich die klimatischen Einflüsse doch allzu empfindlich geltend. Dennoch hofft man die Frühjahrsschifffahrt noch vor dem 15. April, wömoglich Ende März, aufnehmen zu können. Die jetzige stille Zeit dient der weiteren Mechanisierung des an sich schon wesentlich modernisierten Hafens. Während im Jahre 1929 hier 71, 1930 schon 132 größere mechanische Vorrichtungen vorhanden waren, soll ihre Zahl in diesem Jahr auf 372 gebracht werden. Allerdings liegen gegenwärtig nicht mehr als 176 mechanische Komplexe vor. Freilich hapert es auch mit der Maschinennutzung selbst. Ihre Belastung war im vorigen Jahr kaum die Hälfte der erreichbaren Höchstleistung. Das Gesagte ist zum Teil auch auf die Nutzung der in den letzten Jahren feierhaft ausgebauten Sowjethandelsflotte zu beziehen. Der Laderaum wurde nur zu 62 v. H. in Anspruch genommen, während die Liegeplätze sich zu den Fahrttagen wie 57 : 43 verhielten. Der staatliche Wirtschaftsapparat bedarf also noch sehr der Rationalisierung, soweit er überhaupt deren fähig ist. Zu vereinfachen sind nach eigenen Sowjetangaben auch Verwaltung und Ausbau des Hafens. Nicht weniger als fünf Behörden sprechen gegenwärtig mit und allzu häufig gegeneinander.

Die staatliche Wirtschaftsleitung zu Moskau hat angeordnet, daß alle Arbeiten im Hafen und an seiner Vervollständigung reibungsloser als bisher verlaufen. Alle vorstehend kurz angedeuteten Mängel sind schleunigst abzustellen, die Sowjetflotte mit 60 v. H. der Navigationszeit unterwegs sein, die Liegezeit ausländischer Dampfer ist auf ein Mindestmaß zu beschränken, der Hafenausbau ist zu rationalisieren, die Kosten sind um 15 v. H. zu senken, Arbeitskräfte rechtzeitig heranzuholen. In der neuen Saison werden 41 000 Mann nötig sein, davon 25 000 Hafendarbeiter. Unterkunft ist gegenwärtig nur für 18 700 Arbeiter vorhanden, um die Verpflegung ist es noch schlimmer bestellt. Das alles ist schleunigst zu regeln. Daß es trotzdem noch in vielerlei Hinsicht hapern wird, kann keinem Zweifel unterliegen, aber ebenso klar ist, daß den Sowjets entscheidendermaßen daran liegt, die Leistungsfähigkeit des Leningrader Hafens ganz bedeutend über die bisherige Entwicklung hinaus zu steigern. Nach wie vor wird dem Holz in der Leningrader Schifffahrt die Hauptrolle zufallen. Rekordmäßige Exportpartien werden jetzt schon herangeschafft. Nachdem kommen für die Ausfuhr Flachs, Häute, Leder, Rauchwaren, Asbest und andere Erzeugnisse in Frage, meist Rohstoffe oder Halbfabrikate, während im zeitigen Herbst vielleicht wieder beträchtliche Getreideverschnitten bevorstehen, was allerdings von Verlauf der eifrig betriebenen staatswirtschaftlich-sozialistischen Agrarreform, aber auch vom Ernteausfall abhängt. In der Einfuhr stehen traditionell Industrie- und Landmaschinen neben kleineren Partien von Spezialrohstoffen in Leningrad an erster Stelle.

und 191 To. nach Island; 85 608 To. Zellulose, davon 40 874 To. nach Deutschland, 24 088 To. nach England, 154 To. nach Schweden, 15 To. nach Belgien, 199 To. nach Holland, 716 To. nach Danzig, 2467 To. nach Brasilien, 1678 To. nach Amerika, 15 802 To. nach Spanien, 1640 To. nach Lettland und 25 To. nach Estland; 124 To. Stückgut, davon 23 To. nach Deutschland, 1 To. nach England, 6 To. nach Schweden, 12 To. nach Dänemark, 2 To. nach Holland, 66 To. nach Frankreich, 3 To. nach Norwegen, 11 To. nach Lettland; 218 To. Lumpen, davon 40 To. nach Deutschland und 178 To. nach Frankreich; 1478 To. Flachs, davon 608 To. nach Deutschland, 45 To. nach England, 672 To. nach Schweden, 8 To. nach Dänemark, 53 To. nach Belgien, 21 To. nach Holland und 76 To. nach Frankreich; 150 To. Felle, davon 575 To. nach Deutschland, 7 To. nach Schweden, 37 To. nach Belgien und 111 To. nach Holland; 3711 To. Sperrplatten, davon 2634 To. nach Deutschland, 479 To. nach England, 49 To. nach Schweden, 854 To. nach Dänemark, 50 To. nach Belgien, 108 To. nach Holland und 37 To. nach Norwegen; 18 558 To. Espenrollen, davon 4937 To. nach Deutschland, 8654 To. nach England, 9050 To. nach Schweden, 917 To. nach Holland; 3707 To. Rundholz, davon 310 To. nach Deutschland, 662 To. nach Belgien, 346 To. nach Holland und 2389 To. nach Estland; 624 To. Lederpappe, davon 93 To. nach Deutschland, 480 To. nach England, 17 To. nach Belgien, 32 To. nach Holland und 2 To. nach Lettland; 386 To. Eier, davon 167 To. nach Deutschland, 219 To. nach England; 13 105 To. Leinsaat, davon 5409 To. nach Deutschland, 3549 To. nach England, 81 To. nach Schweden, 435 To. nach Belgien, 2997 To. nach Holland, 245 To. nach Amerika, 104 To. nach Frankreich, 265 To. nach Norwegen, 70 To. nach Lettland; 15 175 To. Getreide, davon 760 To. nach Deutschland, 1455 To. nach England, 1360 To. nach Schweden, 1723 To. nach Dänemark, 7244 To. nach Belgien, 2633 To. nach Holland; 23 624 To. Kiesabfälle, davon 17 048 To. nach Deutschland, 4330 To. nach Schweden, 1871 To. nach Holland, 375 To. nach Danzig; 218 To. Eisenstäbe, davon 9 To. nach Deutschland, 45 To. nach England, 16 To. nach Belgien und 148 To. nach Holland; 3 To. Borsten nach Deutschland; 286 To. Kleesaat, davon 44 To. nach Deutschland und 242 To. nach Dänemark; 636 To. Rohphosphat nach Norwegen; 4017 To. Fleisch, davon 83 To. nach Deutschland und 3934 To. nach England; 493 To. Holzvolle, davon 281 To. nach Deutschland, 177 To. nach England, 35 To. nach Belgien; 5771 To. Butter, davon 4400 To. nach Deutschland, 1323 To. nach England, 45 To. nach Dänemark, 3 To. nach Frankreich; 369 To. Saeper nach Belgien; 689 To. Spirit, davon 880 To. nach Deutschland und 809 To. nach Holland; 5925 To. Grubenholz, davon 2275 To. nach Belgien und 3650 To. nach Frankreich; 677 To. Papier, davon 323 To. nach Deutschland, 127 To. nach England, 67 To. nach Belgien, 146 To. nach Holland, 3 To. nach Lettland; 11 To. nach Estland; 20 To. Därme, davon 5 To. nach England, 10 To. nach Schweden und 5 To. nach Lettland; 1634 To. Verschiedenes, davon 979 To. nach Deutschland, 48 To. nach England, 196 To. nach Schweden, 147 To. nach Dänemark, 56 To. nach Belgien, 101 To. nach Holland, 3 To. nach Amerika, 98 To. nach Lettland und 6 To. nach Estland; 69 To. Wicken, davon 59 To. nach Deutschland und 10 To. nach Holland; 88 To. Käse, davon 36 To. nach Deutschland und 2 To. nach Lettland; 2897 To. Petroleum, davon 2094 To. nach Lettland und 803 To. nach Estland, und 2600 To. Phosphat.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Der Zusammenbruch der bedeutenden Baufirma Fritz Kleink, Akt.-Ges., deren Verbindlichkeiten auf mehrere Millionen Mark zu beziffern sind, hat den Holzmarkt von neuem beunruhigt, da der Holzbedarf dieses Unternehmens sehr erheblich war und viele Holzlieferanten beteiligt sind. Vor allem ist auch der Habelholzmärkte interessiert, der bereits unter der Insolvenz der bekannten Baufirma Carl Körner und der Magdeburger Bau- und Kredit-Akt.-Ges. beträchtlich zu leiden hatte. Es ist auch bedauerlich, daß das Bautischlereigewerbe, das Fenster und Türen liefert, stark interessiert ist. So ist es nur begreiflich, daß sich die Stimmung im Holzhandel und in der Sägemühlindustrie nicht heben will, sondern im Gegenteil in den letzten Tagen die Preise verschiedener Sortimente am Tischlerholzmarkt weiter abrückelten. In erster Reihe wurden hiervon geringwertigere Sortimente in Mitleidenschaft gezogen. Man hörte Angebote in zweit- und drittklassiger Sortierung von Stammware, die nicht einmal die Selbstkosten des Rohholzes decken konnten, ganz abgesehen von den aufgewendeten Schneidelöhnen. Es gibt eine Anzahl von Unternehmungen, die in Liquidation begriffen sind und ihre Bestände abzuoffen suchen, dazu kommen Konkursmassenlager und andere Zwangsverkäufe, die das Preisniveau in unberechtigter Weise herunterdrücken, wobei die Grenzen als berechtigt zu bezeichnenden Preisabbaues schon längst verlassen worden sind. Bevor diese Bestände nicht veräußert sind, wird an eine allgemeine Besserung der Lage um so weniger zu denken sein, als auch die sonstigen Voraussetzungen hierzu in wirtschaftlicher Beziehung fehlen. Vor allem muß an einen Wiederaufbau der stark zusammengeschrunpften und mitgenommenen Möbelindustrie gedacht werden. Leider hat die Messe in Leipzig keine nennenswerten Erfolge gebracht. In den ersten Tagen kauften einige Warenhäuser ein, aber es fehlt an der sonst gewohnten Aufnahmefähigkeit des Möbelhandels, der sehr stark dezimiert wurde. Etwas besser ist die Lage im Handel mit astrainen Seitenbrettern, die hier und dort verlangt wurden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 11. März 1931.

Auch heute vormittag erhielt sich trotz des schwächeren Schlusses der gestrigen Newyorker Börse der freundliche Grundton, da von der Festigkeit der Mark und den weiteren Rückflüssen deutschen Kapitals aus dem Auslande eine Anregung ausging. Auch daß die Arbeitslosenziffer erstmalig eine wenn auch nur geringe Abnahme aufweisen konnte, befriedigte. An der Vorbörse wurde die Tendenz dann vorübergehend auf innerpolitische Betrachtungen hinsichtlich des Wehr-etats etwas unsicher, doch konnte sich zu den ersten Kursen schon wieder eine ausgesprochen feste Stimmung durchsetzen, da sich lebhaftes Kaufinteresse von In- und Auslande zeigte. Am Vordergrund des Interesses stand der Montanmarkt, da man sich für diese Industrie von den Verhandlungen der deutschen Industrieführer in Rußland eine besondere Anregung versprach, und auch die diesbezüglichen Ausführungen Geheimrat Klöckners, die von einem Mittagsblatt veröffentlicht wurden, sehr zuversichtlich lauteten. Papiere, wie Gelsenkirchen, Leopold-Grube und Phönix, erschienen mit Plus-Plus-Zeichen, aber auch Rheinische Braunkohlen und Rheinischthal lagen weiter fest. Von Banken zeichneten sich Berliner Handelsgesellschaft und Neue Reichsbank, und von Maschinenaktien Berliner Maschinen durch Festigkeit aus. Julius Berger lagen 5 Prozent höher, Nordwolle und Stöhr waren fest. Sonst waren Kurssteigerungen von 1 bis 3 Prozent ziemlich allgemein. Eine Ausnahme machten im Zusammenhang mit den schwachen Kupferpreisen Mansfelder, die 1/4 Prozent verloren. Im Börsenverlauf traten dann mehrfache Schwankungen auf, das Kursniveau behauptete sich und die Abweichungen gegen den Anfang betragen nach beiden Seiten selten mehr als 1 Prozent. Karstadt litt etwas unter Angebot, überhaupt nahm die Börse selbst eher Glattstellungen

vor, die Kundenaufträge boten der Tendenz aber eine gute Stütze. Anleihen und Ausländer freundlich, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen lebhaft und fest. Devisen weiter angeboten, Geld leichter. Tagesgeld 3/4 bis 5/8 Prozent, sonst unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr.)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11.3.G.	11.3.Br.	10.3.G.	10.3.Br.
Kaunas 100 Litās . . .	41,89	41,97	41,91	41,99
Buenos-Aires 1 Peso . .	1,450	1,454	1,431	1,435
Kanada	4,185	4,203	4,195	4,205
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,91	20,94	20,90	20,91
Konstantinopel trk.Pf. .	20,379	20,419	20,393	20,433
London 1 Pfd. St. . . .	4,1950	4,2030	4,1960	4,2040
Newyork 1 Dollar . . .	0,842	0,844	0,842	0,844
Rio de Janeiro 1 Mir. .	3,177	3,183	3,137	3,143
Uruguay	168,20	168,54	168,24	168,58
Amsterdam 100 Gold .	5,445	5,455	5,445	5,455
Athen 100 Drachmen . .	58,445	58,563	58,47	58,59
Brüssel 100 Belg.-500F.	73,12	73,26	73,14	73,28
Budapest 100 Pengo . .	81,44	81,60	81,46	81,62
Janzig 100 Gulden . . .	10,556	10,576	10,56	10,58
Heisingfors 100 fin. M.	21,975	22,015	21,98	22,02
Talinn 100 Lire	7,355	7,379	7,359	7,383
Jugoslawien 100 Din. .	112,18	112,40	112,20	112,42
Kopenhagen 100 Kron. .	18,82	18,86	18,82	18,86
Lissabon 100 Escudo . .	112,15	112,41	112,19	112,41
Oslo 100 Kron.	16,411	16,451	16,422	16,462
Paris 100 Fr.	12,427	12,447	12,429	12,449
Prag 100 Kr.	92,01	92,19	92,03	92,21
Reykjavik 100 Isl.Kron.	80,72	80,88	80,74	80,90
Schweiz 100 Fr.	3,040	3,046	3,040	3,046
Sofia 100 Lewa	46,05	46,15	46,91	46,01
Spanien 100 Peseten . .	112,28	112,50	112,30	112,52
Stockholm 100 Kron. .	111,74	111,96	111,76	111,98
Talinn 100 estn. Kron. .	58,97	59,09	58,97	59,09
Wien 100 Schill.	80,73	80,89	80,77	80,93
Riga	2,495	2,499	2,496	2,500
Bukarest				

Berliner Ostdevisen am 11. März. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Katowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,72½ Geld, 47,12½ Brief, Kaunas 41,82½ Geld, 41,48 Brief.

Königsberger Produktbericht

Königsberg, 11. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 84 inländische Waggons, davon 17 Weizen, 5 Roggen, 4 Gerste, 10 Hafer, 1 Rüben, 1 Gemenge, 1 Kleesamen, und 5 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken, 3 Linsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 29, ruhig, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 19,40, unter Durchschnitt 690 Gramm per Fuhre 19, leicht befestigt, Gerste 20,60—20,50, mit Geruch 20, ruhig, Hafer 15,50—15,60, heller Hafer 16 bis 16,20, mit verbrühten Körnern 15, befestigt. Freiverkehr: Weizen 28,50—29,50, Roggen 19—19,40, Gerste 19,80 bis 20,40, fein darüber, Hafer 14,50—15,50 Mark, fein darüber. Tendenz: fest, Roggen Schluß niedriger.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 747 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 745 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung leichtes Schneetreiben bis zu geringer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 741 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung Schneetreiben, bis zu geringer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Memel: feht.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 743 mm. Dünner Nebel (unter 3/4 Sm.). Windrichtung SO. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung starker Schnee in Flocken ohne Unterbrechungen.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank (7199)
Paul Bolz und Frau Lucie
 geb. Harner
 Rudienen, den 10. März 1931.

Für die beim Hinscheiden unserer Mutter erwiesene Teilnahme danken herzlichst
Dr. Ernst Schlesiens
 und Frau
 Königsberg, 10. März 1931 (7159)

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet am Donnerstag, dem 12. März, 1 Uhr mittags, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt. (7167)
Familie Kerkau

Öffentl. Vortrag
 in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20a
 Ecke der Reichslagerstraße
Donnerstag, den 12. März
 7/8 Uhr abends. Thema: (7201)
„Das Geheimnis und die Kraft des Gebets“
 Freier Eintritt! Ref. **Prof. K. Hilweg**
 Liederzettel Frauenbeantwortung!
 Ein jeder ist herzlich eingeladen

Café Mokka-Stuben
 Donnerstag, d. 12. d. M., ab 7 Uhr abds.
Erstes Fisch-Essen
 Zander gefüllt Meerrettich Zitronensauce 3,50 Lit
 Fischessen

Heute Donnerstag den 12. März, ab 6 Uhr abends
Würstchen
Baltischer Hof
 7176

Heute Donnerstag ab 2 Uhr
 feinste
Schmantwaffeln
 Konditorei
Paul Neumann

Gelegenheitsposten
 Herrenschuhe, in Leder und Leder, schwarz u. braun, sowie
 Gummi- und Leder, für Herren, Damen u. Kinder
 offeriert weit unter Preis (7182)
A. M. Kaplan
 Grabenstraße 6 a

Liedertafel
 Heute 8 Uhr:
 Vollständiges u. bündliches Erscheinen unbedingt erforderlich. (7185)
 Der Vorstand.
Tennis-Vereinigung
 Memel-Sandfrug
 Nächste
Mitglieder-Versammlung
 Mittwoch, den 18. d. Mts., 20⁰⁰ Uhr
 in Fiskers Weinstuben.
 Tagesordnung:
 1. Vorstandswahl
 2. Verschiedenes.
 Der Vorstand. (7174)

Für den
Uebergang
 halbschwere
 Damen- u. Herren-
Stoffe
 Extra-Rabatt 15%
Konfektion
 jetzt besonders billig
E. Millner
 Fleischbänkenstraße 2

Lichtspiele
Apollo
 Donnerstag 5^{1/4} und 8^{1/4} Uhr
 Zum letzten Male
Alraune
 mit **Brigitte Helm**
 Töne, die nie verklingen
 Tönende Wochenschau
Kammer
 Täglich 5^{1/4} und 8 Uhr
Orchestermusik-
 begleitung durch die
Klangfilmanlage
Stummes Doppelprogramm
 Erm. Preise Lit 1,25 bis Lit 2,75
Der Krieg im Dunkel
 mit **Greta Garbo**
Los. Harold, los
 mit **Harold Lloyd**
 Wochenschau (7208)

Sarg-Magazin
W. Gabrowsky
 Tischlermeister
 Töpferstraße 21 Telefon 613
 empfiehlt bei Trauerfällen
Sorge nebst Ausstattungen
 billig. (7070)

An die Bevölkerung des Memelgebiets!
 Fast alljährlich wird ein großer Teil der Bevölkerung des Memelgebiets, besonders der Landwirte, von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Im vergangenen Herbst haben besonders große Ueberschwemmungen der Bevölkerung des Kreises Heydekrug und zum Teil auch des Kreises Memel ungeheuren Schaden verursacht. Die Zahl der vom Hochwasser Geschädigten erreicht 800 Familien.
 Auch heute haben sich Hunderte von Familien von den sie betroffenen Ueberschwemmungen noch nicht erholt und bedürfen unverzüglicher Hilfe. Diese Hilfe ist besonders im Frühjahr, wo es dem Landwirt an allem fehlt, erforderlich. Außerdem muß man auch mit unvorhergesehenen Ereignissen in diesem Frühjahr rechnen. Später Frost und große Schneemassen bilden wieder eine ernste Hochwassergefahr. Man muß sich schon früh darauf vorbereiten.
 Daher hat sich schon jetzt ein Hilfskomitee für die vom Hochwasser Geschädigten gebildet und sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur von den früheren Ueberschwemmungen Geschädigten zu helfen, sondern auch in Zukunft diese Hilfsstätigkeit im Gebiet weiter zu führen.
 Wir hoffen, daß breite Schichten der Bevölkerung unseren Ruf vernehmen, unserer Arbeit zustimmen und sie mit reichlichen Spenden fördern werden.

Mertys
 Gouverneur des Memelgebiets
Böttcher
 Präsident des Direktoriums
 Vize-Vorsitzender: **Dr. Schreiber**, Syndikus der Handelskammer
 2. Vize-Vorsitzender: **Dr. Didzys**, Arzt
 Sekretär: **Kubillus**, Agronom
Tolikus, Geschäftsführer des Direktoriums
Schulz, Bürgermeister
Simonaitis, kom. Landrat
von Schlenker, kom. Landrat
Baidus, kom. Landrat
 Frau **Marie Wömeleit**, Vorsitzende der Frauenvereine des Memelgebiets
 Frau **Betty Wald**, Vorsitzende des Jüdischen Frauenvereins
 Schatzmeister: **Koncius**, Bankdirektor

Dr. Aronowitsch, Redakteur **Wanunas**, Postdirektor **Frau A. Borutta Dannelska**, Delan **Dovils A.**, Vorsitzender des Vereins der Landwirte des Memelgebiets **Genus**, Oberst, Garnitionskommandant **Frau Maria Schaffer**, Vorsitzende des Verbandes vom Kleinen Kreuz **Jahn**, Präsident der Handelskammer **Karalins A.**, Vorsitzender des Verbandes der kleinen Landwirte **Dr. Kirwitske**, Landesmedizinalrat **Klemas**, Geschäftsführer des Gouvernements **Kolotzka**, Ing. Landbesitzer **Director der Emissionsbank** **Dr. Kaarus**, Rabbiner **Oberst Gornoms**, Kommandant des Memelgebiets **Lindenau**, Beritdirektor **Makies**, Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt **Mackevichs**, Zollamtsdirektor **Bozokelskis**, Ing. Eisenbahnbezirksdirektor **Berach**, Vorsitzender der Stadtratsordnungsversammlung **Rubak**, Vorsitzender der Handwerkskammer **Georg Silbermann**, Vorsitzender des Verbandes der Metallisten **Suhr**, Vorsitzender der Wirtschaftskammer **Stafulis B.**, Ober der Grenzpolizei **Status**, Bankdirektor **Sleita**, Oberkellner **Frau Varunas**, Vorsitzende des Vereins „Globe“ **Varunas**, Abteilungsleiter **Wiske**, Direktor der Städtischen Betriebswerke **Zubras A.**, Revisor des III. Exploitationsbezirks.

Städtisches Schauspielhaus Memel
Dienstag, den 17., Donnerstag, den 19.
Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr:
Veranstaltung des Vereins der Liederfreunde:
Das Schwarzwaldmädel
 Operette in 3 Akten / Text von August Neidhardt
 Musik von Léon Jessel
 Aufgeführt von Mitgliedern des Vereins der Liederfreunde
 Musikalische Leitung Dr. Kraemer
 Spielleitung Willy Meyer-Sanden
 (Regisseur des Städtischen Schauspielhauses)
 Gewöhnliche Preise! Dekaden haben keine Gültigkeit!
 Vorverkauf an der Theaterkasse ab Freitag, den 13. März. (7210)

Achtung Hausfrauen!
 Wer Zeit und Geld sparen will, bohrt nur mit der bekannten **Wachsvoltur**
„Simi“
 Erhältlich in allen Drogerien und Kolonialwarengeschäften. (7160)
 Auto (7190)
 Tel. 1199
 Froese, Töpferstr. 21.

Lehrerverein Memel
 Sonnabend, d. 14. d. Mts., 3 Uhr nachm.
 Mittl. Abn. - Mittelschule
 1. Weltmächt der Gegenwart mit Lichtbildern
 2. Bericht
 3. Anträge und Mitteilungen. (7040)

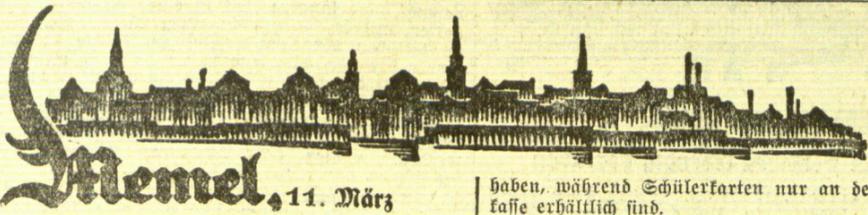
Capitol
 Ab Mittwoch 6 und 8^{1/2} Uhr
 Ermässigte Eintrittspreise
 Lit 1.-, 1.50 und 2.-
Der Grossfilm
 der neuesten Paramount-Produktion
Die Todeslegion
 mit
Gary Cooper und Fay Wray
 Ein ganz grossartiger Film — grandiose filmtechnische Leistungen, die eine Reihe kühner Taten beleuchten Liebe, Selbstaufopferung und Spionage während des grossen Geschehens „Weltkrieg“ — Eine stark dramatische Handlung — spannend vom ersten bis zum letzten Bilde. (7213)
 und zwerchfellerschütterndes Lachen durch
„Riff und Raff bei der Feuerwehr“
 mit **Josephine Dann** und **Tom Kennedy**
Wochenschau
Kapelle Krawetz

Weisse Waren-Tage!
 nur noch **Donnerstag - Freitag - Sonnabend**
 die **Qualitätswaren zu Schlagerpreisen**
 Zum Beispiel:
 Linon 80 cm breit Meter **1⁶⁵** Lakenstoff 140 cm breit Meter **2⁴⁰** Küchenhandtuch 45 cm breit Meter **0⁹⁵** Tischtuch 130x130 cm **7⁵⁰**
 Linon 130 cm breit Meter **2⁶⁵** Lakenstoff 150 cm breit Meter **3⁹⁵** Gesichtshandtuch weiss Drell Meter **1⁴⁰** Tischtuch 130x160 cm **9⁵⁰**

Gardinen — Stores — Bettdecken sind im Preise besonders ermässigt
 Auf alle nicht herabgesetzten **Weissen Waren 10%**

Robert Waller
 der Name für gut und billig
 7168

Kauf neue **Patephon-Platten** zu bill. Preisen zu verkaufen. Angeb. unter 4534 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7164)
Größere Autogarage zu mieten gesucht. Angebote unt. 4544 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7198)
Hühneraugen beseitigt schnell und sicher
Kukirol
 Eine Original-Packung kostet nur 2 Litas.
 Bei Nichterfolg Geld zurück!
 Erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Friseur-Geschäften



Donnerstag, den 12. März 1931, nachmittags 5 Uhr
Stadtverordnetenversammlung
im Rathaus. [7194]

Vortrag von Dr. Engel-Königsberg „Die prähistorische Kultur des Memel- gebiets“

Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Saale des Viktoria-Hotels Dr. Engel vom Prussia-Museum Königsberg. In Ausführungen, die etwa zwei Stunden dauerten, brachte der Vortragende ein recht umfangreiches und sehr interessantes Tatsachenmaterial in sinnvoller Zusammenfassung. Die allgemein verständliche Art, in der er sprach, und die zahlreichen ausgezeichneten Lichtbilder machten den Vortrag allgemein verständlich. Starker Beifall der sehr aufmerksamen Zuhörer dankte Dr. Engel dafür, daß er sich in so glücklicher Weise dieser für die Kenntnis der Geschichte unserer Heimat so wichtigen, bisher aber kaum bearbeiteten Materie angenommen hat.

Da wir in den nächsten Nummern des „Grenzgarten“ eine sehr ausführliche Arbeit von Dr. Engel über das gleiche Thema bringen werden, können wir darauf verzichten, den Inhalt des Vortrages jetzt wiederzugeben.

* „Schnee noch und noch“. Die Kältemasse scheint sich jetzt verziehen zu wollen, denn heute vormittag zeigte das Thermometer bei leichtem Schneefall, der gestern abend einsetzte und mit Unterbrechungen auch noch heute mittag anhält, ein Grad über Null. Infolge des Tauwetters ist der Schnee, besonders in den Hauptstraßen der Stadt, rasch zerfahren worden. Die Rufen schwerbeladener Schlitten drücken durch den Schnee bis aufs Straßenniveau, so daß es vielfach den Zugtieren auch bei größter Anstrengung nicht möglich war, das Fahrzeug vorwärts zu bringen. Besonders die mit langen Baumstämmen beladenen Schlittenführer, die aus Großlitauen kamen, sahen sehr oft in der Stadt fest. Dagegen ist die Schlittenbahn auf dem Lande noch überall sehr gut, soweit die Wege infolge allzu großer Schneeverwehungen überhaupt besahren werden können. Ob die Frostperiode endgültig zu Ende sein wird, vermögen selbst die erfahrensten Meteorologen nicht mit Sicherheit vorzusagen. Zu wünschen ist nur, daß das über kurz oder lang kommende Frühjahrstauwetter nicht plötzlich einsetzt und die ungeheuren im Stromgebiet der Memel niedergegangenen Schneemassen so rasch zum Schmelzen bringt, daß die Memel das Hochwasser nicht schnell genug abzuführen vermag.

* Die Personenzüge Nr. 171/172, die während des Lohnkonflikts auf dem Hafen für die Beförderung von Arbeitern auf der Strecke Vit. Krottingen—Memel vom 12. Februar ab verkehren, werden, wie uns von der Memeler Eisenbahnverwaltung mitgeteilt wird, nur noch bis zum 18. März fahren.

* Der 8. Musik- und Spielabend des Memeländischen Jugendrings E. V., der am Sonntag, abends 7 Uhr, in der Aula des Ruffen-Gymnasiums stattfindet und den Untertitel „Lustiger Abend“ führt, wird, wie man uns schreibt, auf dieses Mal von der Betätigung des Ringes auf den Gebieten des Spiels, des Volkstanzes und der Musik Zeugnis ablegen. Im Mittelpunkt der Darbietungen steht das übermütige, schelmische Märchenspiel „Des Kaisers neue Kleider“, eine Bearbeitung des gleichnamigen Andersen'schen Märchens. Die Vortragsfolge umfaßt außerdem noch Volkslieder, Kontraltänze zu zwei und drei Paaren, Märchen, kleine Hausmusik und eine Folge von Volkslied- und Volksstanzmelodien. Zum Eintritt berechtigende Programme (numerierte Sitzplätze) sind in beschränkter Anzahl noch in der Vorverkaufsstelle: Konfitturengeschäft Goetze, Vibauer Straße, zu

haben, während Schülerkarten nur an der Abendkasse erhältlich sind.

* Von der Heilsarmee werden wir gebeten mitzuteilen, daß die Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Kommandeur Bruno R. Friedrich und Frau, am Sonnabend, dem 14. März 1931, hierher kommen und abends um 8 Uhr im Saale der Heilsarmee, Fischerstraße Nr. 1, eine öffentliche Versammlung leiten werden. Die Kommandeure stehen über 40 Jahre in der Heilsarmeearbeit und haben auch in verschiedenen Heidenländern gearbeitet.

* Diebstähle. Vor einiger Zeit ist einer Arbeiterin aus ihrer in der Marktstraße gelegenen Wohnung ein Stück Kleiderstoff von etwa drei Meter Länge abhanden gekommen. Allem Anschein nach liegt ein Diebstahl vor. Ein aufgetretener Verdacht der Täterschaft wird von der Kriminalpolizei bereits nachgeprüft. — Dieser Tage ist einem im Lokal „Sprech-An“ bediensteten Mädchen aus einer unverschlossenen Kammer ein Geldbetrag von etwa 17 Lit entwendet worden. In diesem Hause sind im Laufe der letzten Monate bereits verschiedene Gegenstände, darunter ein rotfarbener Unterrock, ein buntes Wäscheleid und zwei Damenhemden gestohlen worden. Ein begründeter Verdacht der Täterschaft ist bisher nicht aufgetreten. — Auf dem städtischen Friedhof sind am Sonnabend von einem Erbbegräbnis mehrere Blumen entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* Unfall. Heute vormittag wurde der Sanitätswagen nach einer hiesigen Fabrik gerufen. Hier hatte der Arbeiter Urban, Vossenstr. 4 wohnhaft, an einem Arm eine schwere Verletzung erlitten; er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

60 Ferienkurse für Ausländer in Deutschland Das Programm des Sommers 1931

Die seit einigen Jahren von den meisten deutschen Universitäten und Hochschulen durchgeführten Ferienkurse für Ausländer, namentlich Studenten und Akademiker, erfreuen sich so großer Beliebtheit, daß ein weitgehender Ausbau dieser Einrichtung erfolgen konnte. Im Jahre 1931 werden nach dem oben von „Deutschen Akademischen Austauschdienst (Deada)“, Berlin C. 2, herausgegebenen Programm rund 60 Ausländer-Ferienkurse in Deutschland veranstaltet. Die Kurse verteilen sich auf 20 verschiedene Städte, und zwar Berlin (Veranstalter: Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, Deutsches Institut für Ausländer, Deutsches Musik-Institut für Ausländer, Dozentenvereinigung für ärztliche Fortbildung, Handelshochschule, Zahnärztliches Fortbildungsinstitut und Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht), Bonn (Universität), Clausthal-Zellerfeld (Institut der Preussischen Bergakademie), Dresden (Technische Hochschule), Düsseldorf (Gymnasialkurs des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht), Frankfurt/Oder (Lehranstalt für Musiklehrer in dem neuen „Musik-Landheim“), Freiburg i. S. (Bergakademie), Freiburg i. B. (Universität), Gießen (Medizinische Fakultät und Institut für experimentelle Psychologie und Pädagogik), Göttingen (Medizinische, theologische und naturwissenschaftliche Fakultäten der Universität), Hamburg (Universität) und Romanisches Seminar), Heidelberg (Universität), Jena (Rudolf Eucken-Haus), Kiel (Theologische und medizinische Fakultät), Loheland bei Fulda (Gymnasialkurs des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht), Köln/Hein (Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung), Königsberg (Preussisches Institut der Universität), Marburg, München (Deutsche Akademie) und Münster (Universität). Grundsätzlich abledern sich die Kurse in allgemeine Sprach- und Kulturkurse, die zur Bervollkommnung der deutschen Sprache, zum Studium deutscher Kultur, Geschichte, Literatur und Kunst und zum Kennenlernen des modernen Deutschland dienen, und in berufliche Fortbildungskurse, die

den bereits im Beruf stehenden deutschen und ausländischen Akademikern die jüngsten Fortschritte der deutschen Wissenschaft und Praxis auf einzelnen Spezialgebieten vermitteln sollen. Sonderausgaben des Ferienkurs-Programms sind in englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache erschienen.

Vom Wochenmarkt

Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war nur mäßig. Trotzdem konnte das Angebot die Nachfrage gut befriedigen. Eier wurden schon für 18 Cent das Stück angeboten. Für größere Eier verlangten die Verkäufer bis 22 Cent. Der Preis für Butter hatte etwas angezogen. Meistens wurden 2,80 Lit je Pfund gezahlt. Auf den übrigen Märkten hatten sich die Preise kaum verändert. Der Fischmarkt war fast ausschließlich mit Haffischen besetzt. Große Stinte kosteten 60 Cent, Hechte 1,50 Lit, Zander 2 Lit, Biersfische 1—1,20 Lit und Quappen 80 Cent das Pfund.

Schöffengericht Memel

Hubstübender Lärm. In einem Gasthause in Schwelm war eine Anzahl junger Leute unruhig egyptend. Sie ständlierten, so daß der Wirt die Polizei holen ließ. Als das Lokal geräumt war, rotteten sich die jungen Leute drinnen zusammen und machten erneut Skandal. Den polizeilichen Aufforderungen, auseinander zu gehen, leisteten sie erst Folge, als der Gummihüpfel in Tätigkeit trat. Einer der jungen Leute hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 15 Lit erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt hatte, aber ohne Erfolg. Das Gericht bestätigte die Strafe des Strafbefehls.

Diebstahl. Ein Arbeiter, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war beschuldigt, einem Arbeitskollegen, mit dem er zusammen gearbeitet hatte, aus der Brieftasche 20 Lit entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt dies zwar, wurde aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Weg muß auf der Chaussee gefoppelt sein. Um den Verkehr nicht zu behindern, muß Vieh, das auf der Chaussee getrieben wird, gefoppelt sein. Ein Händler aus Leischt hatte sich hiergegen vergangen, indem er mehrere Stück Vieh ungefoppelt nach Memel trieb. Er hatte einen Strafbefehl erhalten, hatte aber dagegen Einspruch eingelegt, der keinen Erfolg hatte. Das Urteil lautet auf 20 Lit eventuell 2 Tage Haft.

Verzug. Ein Arbeiter einer Expeditionsfirma ließ sich eines Tages seinen Arbeitslohn vom Chef auszahlen. Am nächsten Tage erfuhr er einen Angestellten derselben Firma, der sonst die Arbeitslöhne auszahlt, ihn nochmals den Arbeitslohn auszahlen und verschwinden, daß er bereits einmal gezahlt erhalten habe. Bei der Abrechnung kam später der Schwindel heraus und der Arbeiter erhielt einen Strafbefehl über 30 Lit, gegen den er Einspruch eingelegt hatte, der aber einen ganz unerwarteten Erfolg zeitigte. Das Gericht erhöhte die Strafe und verurteilte den Angeklagten zu 40 Lit eventuell vier Tagen Gefängnis.

Ein uneheliches Dienstmädchen. Eine Frau hatte bei ihrer verheirateten Tochter ein weißes Tuch vergessen. Trotzdem sie mehrmals Nachfrage hielt, blieb das Tuch verschunnen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß das bei der Tochter dienende Dienstmädchen das Tuch entwendet und seiner Schwester geschenkt hatte, welche sich dann mit dem Tuch im Waldschloßchen ausstufte. Mit Rücksicht auf ihr Geständnis und die Härtsprache der Geschädigten kam das Mädchen trotz einer Vorstrafe sehr milde davon. Das Gericht verurteilte die Angeklagte anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Tagen zu 20 Lit.

Die Strafe des Strafbefehls verdoppelt. Ein Autofahrer aus Volangen unterließ mit seinem Passant eine regelmäßige Kraftfahrerauskunft von Volangen nach Memel, ohne die vorgeschriebene Genehmigung des Landesdirektoriums zu besitzen. Er erhielt deswegen einen Strafbefehl über 100 Lit, gegen den er Einspruch eingelegt hatte. Der Angeklagte wandte ein, daß er keine Perionen, sondern nur Waren befördert habe, die mitgeführten Perionen seien lediglich Begleiter der Waren gewesen. Die kralliche Verordnung bezieht sich aber nicht nur auf Perionen, sondern auch auf Sachenbeförderung. Nach Lage der Sache hielt das Gericht es für richtig, die Strafe zu verdoppeln und verurteilte den Angeklagten zu 200 Lit eventuell 20 Tagen Gefängnis.

Heydekrug 11. März

* **Verdächtige Selbsttötung.** Am Dienstag abend hat ein gewisser P., der in Abban Heydekrug ein Grundstück besitzt und am Marktplatz ein Geschäft hat, versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Mit einer Pistole hat er sich zwei Kugeln in die Brust geschossen. Der Lebensmüde wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Die Beweggründe zu dieser Tat sind wohl in einem Grundstückstausch zu suchen, den P. vor kurzem gemacht hat.

Strassammer Heydekrug

Berechnet. Der sogenannte „Arbeiter“ L., der irgendwo aus Gr. Vitauen stammt, stahl dort ein Fahrrad und kam damit in das Memelgebiet. Hier fand er Gelegenheit, dieses Fahrrad mit einem anderen, ganz neuen, zu vertauschen, und kehrte dann wieder in seine Heimat zurück. Da die dortige Polizei aber bereits ein Auge auf ihn geworfen hatte und er als Fahrradmarbler bekannt war, wurde er dort zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Nun aber wurde dieser L. auch vor das Schöffengericht in Heydekrug zitiert und erhielt hier zwei Monate Gefängnis, ablosbar mit 30 Lit Geldstrafe. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt. Die Kammer verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. In dem Urteil wurde ganz besonders hervorgehoben, daß bei den jetzt immer mehr breit machenden Diebstählen an Fahrrädern eine Geldstrafe unangemessen sei und man grundsätzlich nur auf Gefängnisstrafe bei solchen Delikten erkennen dürfe.

Von der Fischerei

+ Schwarzort, 11. März

Die Fischerei mit dem Zugnetz unter Eis konnte in diesem Winter im Schwarzortler Bezirk nicht voll durchgeführt werden. An vielen Stellen war das Eis fast bis auf den Grund zusammengehoben. Südlich von Schwarzort hatten sich die Fischer mit viel Mühe eine Fangstelle freigemacht, auf der fünf bis sechs Züge fischen konnten. Diese Stelle wurde von den Schwarzortler Fischern abwechslungsweise besetzt. Die Fänge waren anfangs einigermaßen zufriedenstellend. Es wurden große Stinte und kleine Kaulbars gefangen. Seit Mitte Februar bezahlt sich diese Fischerei aber nicht mehr, da der große Stintenzug von See nach dem südlichen Teil des Kurischen Haffs aufgehört hat. Die einzige Fischerei, die fast den ganzen Winter hindurch betrieben werden kann, ist die Fischerei mit Stintwintern, die beiderseits der Fahrinne bei Schwarzort aufgestellt werden. Auch hierbei war der Fang bis Mitte Februar zufriedenstellend. Seitdem hat aber auch diese Fischerei keine nennenswerten Erträge mehr aufzuweisen. Die Fischer rufen sich daher schon für die Frühjahrsfischerei, indem sie die Netze und anderen Fischereigeräte in Ordnung bringen. Sobald die Witterungsverhältnisse es im Frühjahr gestatten, beginnt die Vahsfischerei mit dem Zuggarn am Seefstrand. Allerdings hat auch diese Fischerei in den letzten Jahren wenig Erträge geliefert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. März 1931

Aufgebote: Obermelter Erich Ernst Baruhn von hier, mit Stütze Margarete Labrenz von Clausmühlen, Kreis Memel.

Eheschließung: Kellner Vladimiras Spiovas, mit Anne Gaijals, ohne Beruf, beide von hier.

Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Julius Gauditts von Kalwen, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorbene: Wiegelfrau Vina Luise Justine Strempler, geb. Sturm, 65 Jahre alt, von hier.

Vom 11. März 1931

Geborene: Ein Sohn: dem Fabrikanten Eljas Schloma Buchbinder von Blungjann, in Vitauen. — Eine Tochter: dem Samed Michel Annies, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag in Memel

Stadt. Schauspielhaus: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel; hierauf: „Der Geizige“, Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Alraune“, 5½ und 8½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Krieg im Dunkel“, 5½ und 8 Uhr.
Jugendvorstellung 3 Uhr.
Capital-Lichtspielhaus: „Die Todeslegion“, 6 und 8½ Uhr.

Chaplins Empfang in Berlin



Links: am Bahnhof; auf der Fahrt ins Hotel kam er fast um in der Sturmflut seiner Verehrer, die zu Tausenden gekommen waren, welche den großen Künstler sehen wollten und (rechts) im Hotel; hier, wo der schlimme Ansturm abgeklungen werden konnte, erwartete ihn nur der engere Kreis seiner Verehrer, darunter Mariene Dietrich, die ihn aus ihrer Hollywood-Zeit kennt.



Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kannas (Welle 1935). 17,35: Mandolinentanzkonzert. 19,30: Abendveranstaltung. 21: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12 und 13,05: Konzert. 16,30: Konzert. 18,50: Russolini. 19,45: Operettenkonzert. 20,30: Das Schicksal der Gegenwart. 21,30: Kammermusik.
- Hamburg (Welle 372). 6,30, 11 und 13,15: Schallplatten. 16,25: Kurkonzert. 19,25: Das Altern mit seinen Krankheiten. 20: Das russische Volkslied. 21,10: Völker singen ihre Geschichte.
- Königsberg (Welle 276). 11,40 und 13,30: Schallplatten. 16,15: Unterhaltungsmusik. 18,30: Das Schornsteinfegerhandwerk. 20: Der tolle Kapellmeister.
- Königswinterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10,10: Schallfunkt. 12 und 14: Schallplatten. 16: Pädagogischer Junf. 17,30: Hausmusik. 19,30: Querschnitt durch „Die lustigen Weiber von Windsor“.
- Langenberg (Welle 472). 7, 10,15, 11,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17: Besperkonzert. 19,25: Frühling im Süden. 19,45: Volk musiziert. 20,15: Duvertüren. 20,45: „Kaspar Hauser“.
- Mühlacker (Welle 360). 12,20, 13,30 bis 14,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19,45: Operettenkonzert. 20,30: Schicksal der Gegenwart. 22,35: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 13: Konzert. 18,15: Tanzmusik. 20: Konzert. 23,30: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 435). 18: Schallplatten. 20: Konzert. 21,40: Perfische Musik.
- Wien (Welle 517). 12: Konzert. 17: Märchen. 19: Italienischer Sprachkursus. 19,30: Vieder und Wien. 20,40: Das Gewitter. 21,05: Wiener Walzer.

Memelgau

Kreis Memel

ns. Clemenhof, 10. März. [Einen frechen Diebstahl] aufzuklären gelang es dem Gutsbesitzer P. im Verein mit dem zuständigen Landespöbelwachmeister B. Vor einiger Zeit melbete Gutsarbeiter ihrem Herrn, daß sie im Erbhofen hinter der Scheune etwa vier Zentner Erbsen gefunden hätten. Da das Gut keine Erbsen gebaut hatte, nahm man anfangs an, daß es sich hierbei um anderweitig gestohlene Erbsen handelte. Inzwischen hatten die Erbsen versucht, ihre Beute in Memel an den Mann zu bringen. Dem betreffenden Memeler Getreidehändler kam jedoch die Sache nicht geheuer vor und er fragte bei Herrn P. an, ob das angebliche Getreide nicht etwa von ihm gestohlen worden sei. Die Sache wurde immer rätselhafter. Schließlich kam man auf die richtige Spur. Beim Vergleich der Erbsen mit denen, die im Menggetreide gebaut worden waren, wurde die Identität festgestellt. Ohne Frage stammten sie aus dem Gutsbesitzer her. Während der Krankheit ihres Gutsarbeiters hatten unredliche Gutsarbeiter ihm und Gutsbesitzer gefunden, das vorhergenannte Menggetreide mittels einer Saatreinigungsmaschine (Trieur) zu trennen. Auch etwa vier Zentner Erbsen hatten sie noch mitgenommen. Als ihnen nun der Diebstahl direkt vorgehalten wurde, legten sie ein Geständnis ab.

it. Prökuls, 11. März. [Der Handwerkerverein] feierte am Sonnabend in den Räumen des Kaufmanns Boudard sein viertes Stiftungsfest, das trotz der schlechten Witterungsverhältnisse gut besucht war. Nach Musikvortrügen begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Gemeindevorsteher Jagst a. d. T., die erschienenen Mitglieder und Gäste und betonte, daß auch dieses Fest dazu beitragen möge, das Handwerk noch fester zusammenzuschließen. Daraus fanden verschiedene Darbietungen statt, von denen besonders eine kleine Operette „Hotel Lustheim“ erwähnt sei. Vor dem üblichen Tanz fand noch eine Verlosung statt, zu der auch zahlreiche Gegenstände gestiftet worden waren.

* Zianen, 11. März. [Diebstahl] Vor einiger Zeit sind dem Kaufherrn Hans Jantke, der bei dem Besten Latut in Dienste steht, aus der unverhüllten Kammer eine dunkelgrüne Sportjacke, eine braune Tasche, ein Paar schwarze Halbschuhe, eine silberne Taschenuhr, eine weiße Tricotunterhose, ein dunkelbraunes, seidener Kragenschoner, ein grüner Wollschal und ein gelber lederner Sportriemen entwendet worden. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl erbittet das I. Landespolizei-Kommissariat in Memel, Kreishaus.

Kreis Hendenrug

us. Uffdenen, 11. März. [Der Sportverein „Frisch auf!“] hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, dem Verein einen Gemischten Chor anzuschließen. Zum Dirigenten wurde Lehrer Preuß gewählt.

ns. Palitten, 11. März. [Gründung eines Gemischten Chors.] Kürzlich war hier beschlossen worden, einen Gemischten Chor zu gründen. Am vergangenen Sonntag fand bei Kaufmann Scheffer die Gründungsversammlung statt, zu der zahlreiche Freunde des Gesanges erschienen waren. Bei den Wahlen wurde zum ersten Ordner Lehrer Rudolph, zum Stellvertreter Hr. Rogett, zum Kassierer Hr. Schmidt, zum Notenwart Scheffer und zum Dirigenten Lehrer Rufbusch gewählt. Dem Vergütungs Vorstand gebührt Herr Rogett an. Der Vertreter der passiven Mitglieder soll noch hinzugeführt werden. Die Übungsabende werden an jedem Sonnabend stattfinden.

us. Sausgallen, 11. März. [Jagdverpachtung] Am Dienstag wurde hier die Gemeindegagd verpachtet. Jagdpächter wurde auf sechs Jahre Besitzer Krüger-Auß.

* Die Oberförsterei Korkaiten versteigert am Sonnabend, dem 14. März, von 9 Uhr vormittags ab bei Kaufmann Scheer in Mischelakuten Ausholz, aus dem Birkreien-Buscheln und Kintun.

Kreis Dogegen

sk. Cullmen-Auklen, 11. März. [Unfall beim Säckselschneiden.] Der Besitzer N. verunglückte beim Säckselschneiden. Eine Hand wurde von der Walze erfasst und in die Maschine gezogen. Zum Glück konnten die Pferde noch rechtzeitig angehalten werden, bevor die Hand zwischen die Messer geriet. Inzwischen war die Hand so stark gequetscht, daß N. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

gehalten werden, bevor die Hand zwischen die Messer geriet. Inzwischen war die Hand so stark gequetscht, daß N. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

hl. Natkischen, 11. März. [Sitzung des Bienenzuchtvereins.] Nach längerer Pause fand am Sonnabend im Lokale Müller-Natkischen eine Vollversammlung des Bienenzuchtvereins Natkischen und Umgebung statt, zu welcher fast alle Mitglieder vollständig erschienen waren. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte die Mitglieder und gab dann einen Bericht über die letzte Vorstandssitzung des Zentralvereins für Bienenzucht. Dabei hob er besonders hervor, daß das Interesse für die Bienenzucht im ganzen Gebiet immer mehr wächst und sich deshalb immer neue Zweigvereine bilden. Am kommenden Sommer beabsichtigt der Zentralverein wieder Bienenzuchtkurse und in Hendenrug einen Bienenzuchtkurs, verbunden mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung, zu veranstalten. Ein recht erfreuliches Bild bietet die Kasse des Bienenzuchtvereins für Bienenzucht. Sie verfügte am Jahresabschluss über den recht ansehnlichen Bestand von 2024,41 Lit. Diese Tatsache ist sehr vertrauensweckend und wird hoffentlich auch dazu beitragen, den Zusammenhalt der bemesslichen Imker immer mehr zu fördern. Darauf hielt der Vorsitzende einen zeitgemäßen Vortrag: „Worauf hat der Imker bei der Auswinterung seiner Bienen besonders zu achten“. Er gab darin recht viele praktische Ratsschläge und betonte besonders, daß der Imker jetzt vor allen Dingen die Königsbienen, die nach Süden gerichtet sind, abzulenken und für Ruhe auf den Ständen sorgen soll. Wäge der Reinigungsflug in diesem Jahre auch besonders lange auf sich warten lassen, unsere Bienen werden auch den langen Winter gut überleben, und um so freudiger werden wir sie im April an ihrem „Anferhebungstage“ begrüßen können. In der nächsten Sitzung, welche im April stattfinden wird, soll der neue Wachsmaßstab vorgeführt werden. Auf Anregung von einzelnen Mitgliedern sollen die Sommeraufnahmen auf den Ständen der einzelnen Mitglieder vorgeführt werden können. Auch beabsichtigt der Verein, einen „Bienenbienentrost“-Käuflich zu erwerben. Honig und Schwärme von diesem Volk sollen verkauft bzw. veräußert werden. Zum Schluss wurden vom Kassierer die rekrutierten Beiträge eingezogen und drei neue Mitglieder aufgenommen. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

sk. Rahemeken, 11. März. [Schadenfeuer.] In der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Urbat Feuer. Der Brand entzündete im Keller, den man geheilt hatte, um das Erkrüben der Kartoffeln zu verhindern. Das Feuer griff dann auf die Scheune und auf den Stall über. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, alles übrige wurde ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus blieb stehen. Die Schäden ist veranschlagt, da Urbat nur mit circa 2500 Lit veranschlagt war.

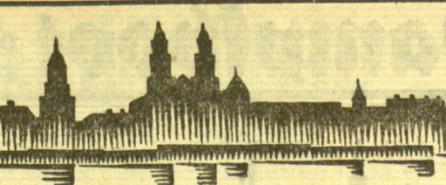
schw. Bardehnen, 11. März. [Ein verhängnisvoller Hundebiß.] Dieser Tage betrat das etwa sechs Jahre alte Töchterchen eines Gutsbesitzers mit seinem Vater ein Lokal. Das Kind lief auf einen im Zimmer befindlichen Hund zu, der einem Besitzer gehörte, wohl in der Absicht, das Tier zu streicheln. Ganz unvermutet sprang der sonst gutartige Hund auf die Kleine zu und riß ihr die das Gesichtshälfte vom Ohr bis zum Munde auf. Das schwer verletzte Kind mußte sofort in eine Klinik gebracht werden, wo die Wunde vernäht wurde. Da das Kind durch die entstandene Narbe entstellt sein dürfte, soll der Vater des Kindes von dem Hundebesitzer eine Entschädigung von 6000 Lit gefordert haben.

sk. Stenischken, 11. März. [Verladerbericht.] Es wurden am Montag verladen: 65 Schweine und 35 Kälber. Man zahlte für Schweine bis 0,75 Lit und für Kälber bis 1,00 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Schillgallen, 11. März. [Straßenverbesserung.] Im Fortbezirk Schillgallen, zu beiden Seiten der Landesbahnlinie Tiltz-Memel, sind im Abstand von etwa 10-15 Meter von der Straße die Waldbäume ausgeholzt worden. Diese Maßnahme war erforderlich, um Wind und Sonne mehr auf die Fahrbahn einwirken zu lassen.

Zünftler Veranstaltungen am Donnerstag

Stadthaus: Landeshüter für Ost- und Westpreußen (geschlossene Vorlesung): vom 8. und 9. April, drei lustige Begebenheiten, 8 Uhr.



Kaunas, 11. März

Drei Personen lebendig begraben

k. Kofischki, 11. März. Dieser Tage haben sich drei bedauerliche Unfälle ereignet. Beim Spielen in einer Kartoffelmiete wurden zwei Kinder von einfallenden Erdmassen begraben. Als die Kinder ausgegraben wurden, war nur noch eines am Leben. Zwei Tage vorher verunglückte der Arbeiter Julius Kastranas auf ähnliche Weise tödlich. Er war beim Ausheben eines tiefen Grabens beschäftigt. Plötzlich krachte eine größere Menge aufgeworfener Erde ein, die den Mann unter sich begrub. Als man auf den Vorfalle aufmerksam wurde, war es bereits zu spät. Kastranas konnte nur als Leiche geborgen werden. Offenbar hatte Kastranas nicht die notwendige Vorsicht geübt, obwohl ihm ein Vorfalle, der sich eine Woche vorher an demselben Orte ereignet und ebenfalls einem Menschen das Leben gekostet hatte, zur Warnung hätte dienen müssen.

h. Kammieks, 11. März. [Abgeurteilte Kommunisten.] Das Bezirksgericht von Mariampol verurteilte auf seiner kürzlich hier abgehaltenen Session die beiden Brüder Juozas und Jonas Povilaitis wegen kommunistischer Umtriebe zu je 6 Jahren schweren Kerkers.

h. Mariampol, 11. März. [Vom Fuhrwerk überfahren.] Auf dem Wege nach Gudelia wurde der im Dorfe Sersbalaitis wohnhafte Landwirt Matas Milevicius von einem Fuhrwerk, dessen Herannahen er in der Dunkelheit überhört hatte, überfahren und so schwer verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Lenker des Wagens, ein Knecht des Land-

wirtes Batvadas, setzte seine Fahrt ungeachtet des Unglücks fort, wurde aber später von einem Polizisten, der von dem Vorfalle telefonisch verständigt worden war, festgehalten.

h. Jura, 11. März. [Mutige Schläger.] Nach einer Holzauktion gerieten hier mehrere Teilnehmer, die längere Zeit in einer Kneipe gesessen hatten, auf der Straße in einen Wortwechsel, der zu tätlichen Auseinandersetzungen führte. Dabei wurde der Landwirt Juozas Lunas durch mehrere Hiebe auf den Kopf und durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Mehrere andere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der Schwerverletzte mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Einige der Schuldigen wurden festgenommen.

h. Wilkavischki, 11. März. [Von der Dreifachmaschine zermalmt.] Im Dorfe Melluiai ereignete sich in der Scheune des Landwirtes Simaitis ein furchtbarer Unfall. Die 68-jährige Tochter des Landwirtes kam einem Rad der im vollen Gang befindlichen Dreifachmaschine zu nahe und wurde an den Kleidern in das Räderwerk hineingezerrt. Das unglückliche Kind wurde derart ausgerichtet, daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

k. Radmischki, 11. März. [Staub in der Luft.] In einem der letzten Nächte drangen vier unbekannte Männer in die Wohnung des Mühlenselbsters Simaitis ein. Da Simaitis sich weigerte, freiwillig Bargeld herauszugeben, wurde er schwer mißhandelt. Nachdem die Räuber 600 Lit entwendet hatten, verschwanden sie in der Dunkelheit. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Räuber zu ermitteln.

k. Schönlanken, 11. März. [Verladung von Baconschinken.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden 150 Baconschinken angeliefert und verladen. Es wurden für die Tiere 95 bis 100 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt.

Veranstaltungen am Donnerstag

Stadthaus: „Traviata“
Metropolitain: „Liebling der Götter“
Kapitol: „Zwei Menschen“
Odeon: Vorlesung von Dr. A. Brandt über Ökonomie und Telepathie
Kasino: „Hotel Imperia“
Rambertus: „Welt“
Torn: „Unter den“

Die gute Stube

(Zu der Ausstellung Mackevicius-Zikaras)

Der Maler Mackevicius und der Bildhauer Zikaras, die am 18. Februar in der Volkskammer des Meja 48 eine Ausstellung ihrer Arbeiten eröffneten, sind dem hiesigen Publikum nicht mehr unbekannt. Mackevicius hat bereits in den Jahren 1926 und 1928 ausgestellt und Zikaras ebenfalls 1923, auch damals bereits zusammen mit einem jetzigen Ausstellungspartner.

Es ist noch kaum einen Monat her, seit in diesen selben Räumen die Arbeiten der jungen litauischen Künstler Litauens und Lettlands ausgestellt waren. Aber wie ein gewaltiger Unterschied zwischen damals und jetzt! Damals die ungeliebten, modernistischen Verusche junger, ungebildeter Kräfte, die zuweilen ihre Kapriolen schlugen, und nur sehr wenig ruhige, beherrschte und akademische Haltung, mit einem Worte: Schäumende Jugend mit all ihren Fehlern und Vorzügen. Heute aber herrscht Ruhe und Ordnung, Besinnlichkeit und selbstsicheres Können.

Das gilt vor allem von dem Maler Mackevicius. Wieder, wie vor vier und vor zwei Jahren, dominieren bei ihm die italienischen Landschaften, deren Schönheit es ihm anheimdend auf ewig angeht hat. Bekannte Strahlen und Berge, blaue Meere und kräuselnde Himmel, der ganze Blüten- und Blumenreichtum in lila und weiß, in rot und violett, die saftig grünen Wälder, kurz, die ganze Naturschönheit Italiens ist hier mit vielem Fleiß und unübelbarem Geschick zusammengetragen. Und das ist dabei in einer Weise getan, die offensichtlich eine fast grundrührig zu nennende Abkehrheit von moderner Kunstauffassung an den Tag legt. Stil- und Formprobleme existieren hier überhaupt nicht. Ebenförmigkeit ist auf kompositionelle Eigenart Gewicht gelegt. Hier ist augenscheinlich lediglich die rein handwerkliche Aufgabe der malerischen Technik vorhanden. Hier herrscht ein so absolut natürlicher Realismus, daß man sogar kaum mag, ihn als Realismus zu bezeichnen, denn auch zum Realismus gehört eine durchaus prinzipielle Stilbewußtheit, von der hier gar nicht die Rede sein kann. Auf diese Weise geht Mackevicius in seinen Bildern rein handwerklich-technisch an die Aufgabe heran, nur den wirkungsvollsten Ausschnitt aus seiner Landschaft, Straße oder Gasse usw. zu fassen und möglichst streng wiederzugeben. Selbstverständlich könnte eine wirklich geniale Malernatur auch auf diese Weise zu höchsten Kunstwerken gelangen. Sie würde jedes Stüchlein Natur von einer so unerwarteten Seite zeigen, daß es wie eine Offenbarung wirkte. Aber Mackevicius bescheidet sich mit den wirkungsvollsten Ausschnitten, er sucht und findet das „schöne“ Bild. Keine Frage, daß er damit den Geschmack des Durchschnittspublikums trifft und befriedigt. Das geübte Auge und die trefflichere Hand manifestieren sich fast in jeder seiner Arbeiten. Nur in sehr wenigen Bildern ist diese bedingungslose Suche nach den schlagendsten und schönsten Effekten nicht zu spüren. So z. B. in dem Bild Nr. 89, das im Vergleich zu den meisten übrigen Bildern direkt bezaugt und anpruchsvoll wirkt. Nur wie ein erster Aufruf zu den späteren Farbenkontrasten der übrigen Bilder schimmert auch hier noch im dunklen und matten Grün der Weinranken die violett glänzende Traube. Das Ganze ist ein verhältnismäßig gelungener Dreifach von gelb, grün und violett, dem nur noch die entsprechende formale Komposition fehlt, um den Reiz des Bildes zu vollenden. Aber dieses Bild ist eins von den sehr wenigen, in denen noch nicht die übergroße Lust zur Farbigeit, die offenbar in Mackevicius lebt, triumphiert. Selbst in vielen litauischen Landschaften ist die Farbigeit erheblich gesteigert, gewissermaßen „italianisiert“. So z. B. in Nr. 44 und 47, wie auch in Nr. 29, wo die blauen Töne in einer litauischen Schneelandschaft am Abend sehr an die bläulichen und blauen Blüten Blumen aus den italienischen Landschaften erinnern. In Nr. 27 ist ein Detail, die Boote, die am Ufer liegen, äußerst gelungen und lebendig, aber im Rahmen des Bildes fallen sie eigentlich infolge der zu wenig plastisch und klar gehaltenen Landschaft, in der sie sich befinden, pechlich auf. Wo sich Mackevicius mehr der litauischen Landschaft widmet, dabei aber seinen Hang zur gesteigerten Farbigeit dennoch nicht unterdrücken will, erinnert er oft an seinen hiesigen Kollegen Zmudzinauskas.

haben uns so gut unterhalten damals, wissen Sie noch? Und nun sind Sie ganz allein in Berlin und machen sich vielleicht Sorgen... da wollte ich Ihnen einfach guten Tag sagen... und Glück wünschen. Oder sagt man „Hallo“ und „Beinbruch“, wenn man zu Gericht geht?“

Hans mußte lächeln. „Ich weiß es nicht, Fräulein Ely“, erwiderte er, „ich gehe diesen Weg zum ersten Male. Haben Sie vielen herzlichen Dank, daß Sie sich gerade heute meiner erinnert haben... es macht mich so froh...“

„Er... es bedenkten? Was das dieselbe Ely Schulz, der er acht Mark für einen Dackel geschenkt hatte... deren frischen Mund er auf einem verbrauchten Bahnhof geküßt? Da stand sie und zitterte... für ihn! Ein Mensch ängstigt sich um mich, dachte er — ein junges Weib. Wie hübsch sie geworden ist, wie elegant!“

Ely Schulz war es, der es mit Mühe gelang, eine Art Gespräch in Gang zu bringen. Sie erzählte, sie sei mit der Baronin Tollan-Wachmeister hier, um Einkäufe zu machen. Mittags würden sie weiterreisen, nach Genf. Zwölf Uhr fünfzig. Ob Herr Hinrichsen da schon Gewißheit habe?

„Ich weiß es nicht“, sagte er, verwundert über seine Ergriffenheit. „Sollte es länger dauern, so schreibe ich Ihnen, obwohl es mir die Baronin verboten hat. Aber wenn ich früh fertig bin, Fräulein Ely... der Nachbar Bahnhof ist ja nicht weit...“

„Ja, kommen Sie!“, rief Ely. „Kommen Sie, wenn Sie können! Die Baronin wird sich so sehr freuen!“

„Die Baronin?“ fragte Hans lächelnd.

„An ja... ich mich auch. Ich ganz besonders, Herr Hinrichsen. Ich, ach... warum fragen Sie denn so? Sehen Sie nicht, daß ich eine Heidenarbeit um Sie ausstehe? Gehen Sie doch, gehen Sie! Ich werde an Sie denken, die ganze Zeit...“

Hans ging, nachdem er sich von ihren Augen losgerissen und ihr die Hände gedrückt hatte. Diesmal gab es keinen Kuß zum Abschied.

Ely war stehen geblieben und sah ihm nach, wie er mit langen Schritten in der Richtung auf Bahnhof dahinwanderte; sie konnte aber nicht sehen, daß er lächelte, daß sein Gesicht hell war von einer plötzlichen inneren Heiterkeit und Zuversicht. Er war vielleicht der erste Mensch auf der Welt, der lächelnd als Angeklagter in einen Heineckesprozess ging.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

37. Fortsetzung und Schluss Nachdruck verboten

Bestehe vermochte kein Wort hervorzubringen. In ihrer Brust mochte es von widerstrebenden Gefühlen, aber sie spürte doch: Es war, als habe sie jemand von einem Grund zurückgerufen. Sie schamte. Das Wort „Auftrag“ war es, das sie bestaunte. „Zeit... lassen sie mir Zeit!“ rief sie weinend hervor. Sie war mit ihrer Kraft am Ende. Wogom ließ sie niederfallen und heugte sich über ihre Hand. Als sie sich beruhigt hatte, geleitete er sie stumm nach oben. Nur die kleine Keistafel stand noch viele Stunden in der Diele und zeugte davon, daß Beste Björberg einmal dieses Hans hatte verlassen wollen — und dann geblieben war.

XV.

Aus vielerlei allgemeinen Gründen und aus dem einen besonderen, daß Dinstag immer drohende Gefahr oder unerträgliche Beschämung sein würde, hatte Hans Hinrichsen sich mit Justizrat Elbtal ausgesprochen und ihm seine Entschluß mitgeteilt, sich dem Gericht als geständig zu stellen. Elbtal billigte diesen Entschluß. Er hatte eine ganze schlaflose Nacht daran verschwendet, günstige Momente vor seinem Klienten aufzufahren und war auf so viel mildernde Umstände geraten, daß er, wenn auch nicht eines Freispruchs, so doch einer niedrigen Strafe mit bedingter Begnadigung fähig war. Die melodramatische Selbstanzelge, nachdem das Verfahren eingeleitet worden war; die Zwangslage, daß der verurteilende Richter im Hause der Braut wohnte und seine Fächer mit ihm verkehrte ließ; der Nervenaufbruch nach dem Weineid, der die friedliche Beilegung verhindert hatte... Raffte ein geschickter Anwalt alles zusammen und trug es mit wirkungsvoller Stimme dem Gericht vor, so konnte es höchstens drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist geben. Und wenn die Geschworenen danach waren, sogar einen Freispruch.

Der freundliche Untersuchungsrichter war nicht wenig erstaunt, als Hans seine schriftliche Anzeige bereichte, aber dennoch mußte Elbtal herange-

müht werden, um etwas zu verhindern, was der Untersuchungsrichter „vorläufige Festnahme“ nannte. Die Staatsanwaltschaft ließ nach Lage der Dinge von einem Haftbefehl ab.

Hans war nun wieder in Hamburg und hatte in sich zurückgefunden. Wohl schmerzte ihn noch immer der Verlust Bestes, doch bemerkte ihn noch es so schwer war, eine gerechte Entscheidung zu treffen. Was Ludwig Wogom einmal die „Verschwörung des Herzens“ genannt hatte, das hatten sie beide nachgehört. Er zerrte in beidemem Maße, und Beste nach ihm, weil er es bekommen; nur daß sie benutzt ihre große Liebe aufs Spiel gesetzt hatte. Wer war nun schuld? Vielleicht war es gut, daß Wogom wie ein zitternder Gott aufgestanden war. Aber ein weises Gefühl in der Brust blies zurück. Eine Bestie Björberg vergah man nicht so leicht... Da Hans seinerlei Verbindung mehr mit Stockholm unterhielt, auch keine schwedischen Zeitungen las, erfuhr er nichts darüber, ob Ludwig Wogom und Beste betraten würden oder geheiratet hatten. Nur daß Beste nicht abgereist, sondern im Hause wohnen geblieben war, stand fest, und dies sprach eigentlich dafür, daß Wogom nicht vergeblich gehofft hatte.

In Hamburg war der Tag mit Arbeit und Schaffensfreude angefüllt. Döhl strahlte vor Genugtuung; Bahnewald war wieder da und verkaufte in seiner freundlich-juridisch-kühnen Art Bücher an Leute, die welche erwerben wollten. Nur ein wenig schen und betreten war der junge Mann in der ersten Zeit nach seiner Krankheit. Das Geschäft ging gut, und Hans hätte Döhl's Vorschlag einer weiteren Vergrößerung ernstlich erwogen, wenn nicht die Hauptverhandlung in Moabit vor der Tür gestanden hätte, die über sein Schicksal entschied. Einen „lächerlichen Glücksfall“ nannte es Justizrat Elbtal, daß Hans seine Berliner Wohnung nicht abgegeben hatte und nun als Berliner vor die Schranken kommen konnte, statt als Hamburger.

Aber eben der entscheidende Augenblick kam, hatte Hans Hinrichsen noch zwei Begegnungen, zwei Damenbegegnungen, die ihn in unverhoffte Nachdenklichkeit hüllten.

Auf dem Hamburger Hauptbahnhof, gerade als er zur Verhandlung nach Berlin reisen wollte, rief ihn eine frische Stimme an: „Hallo, Herr Hinrichsen! Wie geht's?“

Hans wandte sich um. „Hallo, Käthchen... Verzeihung, Fräulein Stewerts... oder auch nicht mehr?“

„Frau Brooks. Aber wenn es mein Mann nicht hört, können Sie ruhig Käthchen sagen. Ach, Sie glauben es nicht, Herr Hinrichsen, wie ich mich nach dem Buchladen sehne!“

„Ja, na! Und sonst? Glücklich?“

„Glücklich, sehr glücklich... nach einigen leichten Gemütskurien. Aber es ist ein herrliches Gefühl, sein Leben in der Hand zu halten und sich nicht treiben zu lassen.“

„Ja... das wohl. Es freut mich, daß es Ihnen so gut geht. Empfehlung an den Herrn Gemahl... Adieu, Käthchen, es geht los!“

Der Jung leckte sich in Bewegung; Hans war sehr, sehr nachdenklich.

Das zweite Zusammentreffen geschah einen Tag später, kurz vor neun Uhr morgens, mitten auf der Molltebrücke in Berlin. Hans war aus seiner Wohnung am Kronprinzenerfer gekommen und begab sich jetzt zum Gericht. Auf der Brücke, kurz vor der Autobushaltestelle, trat ihm auf einmal eine junge Dame entgegen, die ihm einen sonderbar unsicheren Morgengruß bot. Er glaubte zuerst an eine Verwechslung, denn er hatte Ely Schulz in dem eleganten, wenn auch sehr schlichten pelzbesetzten Mantel nicht erkannt.

„Oh... guten Morgen!“ sagte er rasch und wollte sich für seine Zerstreutheit entschuldigen. Ely ließ ihm keine Zeit dazu. „Ich weiß alles... Vater hat mir alles erzählt“, brachte sie hastig hervor. „Gott, Herr Hinrichsen... werden Sie wirklich...“ Sie hatte noch die leuchtigen, lebhaften Augen von einst, doch aus ihrer Stimme, die Hans nur heiter plappernd kannte, sprach Angst oder zumindest Sorge und eine versteckte Zärtlichkeit.

„Ja, ich werde...“ entgegnete er. „Mir steht eine recht peinliche Stunde bevor... Aber sprechen wir nicht von mir! Wie ist Sie sich verändert haben! Das ging schnell, wie ein hübscher Zufall und ein gutes Vorzeichen, daß Sie mir gerade heute morgen begegnet sind...“

„Kein Zufall, Herr Hinrichsen. Ich habe auf Sie gewartet.“

„Aber...“

„Nun ja... es ist doch schrecklich. Ich dachte mir... es ist ja ganz anders, daß ich dachte, wir...“

Das ist wohl auch kein Zufall. Denn in dem Zugang zur Malerei begegnen sich beide in der Behendigkeit an die naive und landläufige Schönheitsvorstellung. Nur in wenigen Bildern läßt Madevičius die einfache, weniger farben- als manchenreiche litauische Landschaft zu ihrem Rechte kommen. So z. B. in Nr. 28, wo das Bedrückende eines von schweren Wolken verhangenen Himmels recht eindringlich wirkt. Der Charakter von Madevičius' Bildern ist im Allgemeinen, wie man es auch schon auf seinen früheren Ausstellungen bemerken konnte, ein statischer. Das heißt, die Unbeweglichkeit der Natur ist das von ihm in das Zentrum gerückte Element in seinen Bildern. Und wenn auch die Bauerntümmler in einzelnen seiner Arbeiten recht lebendig gemalt sind, so hat das doch nur zur Folge, daß sie in einen zu starken Gegensatz zu der sie umgebenden Landschaft geraten. Das wirkt dann so, als ob Figur und Umgebung fast wie aus zwei verschiedenen Bildern zusammengeheftet erschienen. Im Allgemeinen aber ist Madevičius' Arbeit durchaus gleichmäßig in ihrer Ein-

stellung. Er sucht nicht im Felde künstlerischer Funktionen seine Anregungen, sondern lediglich im Felde der Natur und Wirklichkeit, wo er immer nur „schöne“ Motive finden will. Zikaras, der Bildhauer, zeigt sich da schon etwas anders. Für ihn ist das Formale als Problem immerhin schon vorhanden. Allerdings gibt es auch bei ihm noch eine hübsche Zahl glatter, nativ-realistisch gehaltenen Arbeiten. Aber von einem Suchen nach „schönen“ Motiven kann hier schon nicht mehr gesprochen werden. Unter anderem stellte er eine Reihe Flachrelief-Porträts aus, in denen die ganz bescheidene Absicht, den Porträtierten möglichst genau zu fassen, vollkommen offen zutage liegt. In einzelnen Fällen vertritt aber die sehr bewegt behandelte Skulptur-Oberfläche schon eine gewisse Beziehung zum Impressionismus. In dieser Art ist der Kopf einer Bäuerin (Nr. 14) recht ausdrucksvoll gemalt. In Nr. 18, Büste eines Mann, ist aber schon das Maß des Bewegten in der Oberflächen-Behandlung der Skulptur überschritten. Die Skulptur verliert ihre

Massivität und wirkt fast wie ein Schwamm, so porös und locker. Es gibt aber bei Zikaras auch eine Skulptur-Komposition (Nr. 17), die schon fast etwas expressionistisches an sich hat. Das sind zwei Köpfe, von denen der eine ein ruhiger, träumender oder schlafender Mädchenschopf ist, während der Zweite ein von Qual oder Schmerz verzogenes, längliches Männergesicht zeigt. Es ist bezeichnend für Zikaras, daß er diese Komposition „Dissonanz“ nennt. Das über die Grenzen des Realistischen hinausgehende ist bei ihm sofort mit einem dissonierenden Motiv verbunden. Sehr ruhig und harmonisch aufgebaut ist die Grabfigur Nr. 5. Die Gliederung der über einer Urne kauenden Frau ist recht angenehm und in einzelnen Partien sogar sehr zart und fein gehalten. Im Faltenwurf des Gewandes macht sich der sachliche Ernst eines akademischen Strebens bemerkbar. Genau so wie auf seiner früheren Ausstellung mit dem Maler Madevičius, stellt sich auch diesmal wieder Zikaras als der Lebendigere von Beiden heraus. Bei ihm findet man doch immerhin noch

eine gewisse Mäßigkeit in bezug auf seine rein künstlerisch formale Bemühungen, während Madevičius durchaus unerschütterlich bei seiner nativ-realistischen Malweise beharrt. Von Beiden aber geht bei allem Fleiß und aller Gewissenhaftigkeit, die in ihren Arbeiten unverkennbar sind, doch ein Hauch aus, der nicht mehr so recht in unsere von Formproblematik durchdrüllte und durchschüttelte Zeit passen will. Selbstverständlich soll und kann das, was gestern war, nicht um den Arm des Heute verworfen und verachtet werden. Aber trotzdem, das Gestrern war friedlich und ruhig. Das Heute ist alles andere, nur das nicht. In dem Ausstellungstotal auf der Laizovs Meja 48 ist die Zeitfolge diesmal gerade umgekehrt gewesen. Hatte das Lokal während der Ausstellung der jungen jüdischen Künstler das Aussehen eines nicht gerade sehr gepflegten Künstlerwinkels, so spürt man sich jetzt bei Madevičius und Zikaras fast wie in der „guten Stube“. Aber wenn ist heute noch die Gute-Stube-Stimmung gegeben? Joh. Weißbarth

Backen Sie schon mit

Dr. Oetker's Backpulver »Backin«?

Viele Gründe sprechen dafür!

1. Die Kuchen werden schön gross, locher und leicht verdaulich.
2. Die unübertroffene Triebkraft und die Art der Triebwirkung bieten die grösste Zuverlässigkeit. Der Wohlgeschmack des Gebäcks wird in keiner Weise beeinflusst.
3. Sie haben das Gefühl der Sicherheit, dass alles ausgezeichnet gelingt. Eier und andere Zutaten sind niemals aufs Spiel gesetzt.
4. Ein Päckchen ist für einen grossen Kuchen ausreichend.
5. Infolge des enormen Umsatzes ist es überall stets frisch zu haben.

Ein Versuch überzeugt auch Sie und reißt Sie der unübersehbaren Schar von vielen Millionen zufriedener Hausfrauen ein, die allein die letzten Ausgaben meiner neuen Rezeptbücher bezogen haben. — Das farbige illustrierte Rezeptbuch F und das Schulrezeptbuch sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben, wenn zufällig vergriffen, gegen Einsendung in Marken von



Dr. August Oetker, Oliva.

Der beste Freund und Helfer der Hausfrau



bei der Wäsche und beim Grossreinemachen ist

Benzit-Schmierseife

aus dem grünen Originalkübel mit dem  und dem Fisch 

Buddelkehmen Gepannführer
mit Sofahänger wird zum 1.4. geliefert. (7108)
Gut Buddelkehmen

Schinken
Verkaufe mein 90 Pfund großes Grundstück auf dem Land und Gebäude und mit vollem Inventar. (7154)
Besitzer Martin Blaza
Schinken, Post Bitten.

Coadjuthen Schmiede
von sofort ab 1. April freizeithalber zu bewachen (7214)
Kilba, Schmiedestr. Coadjuthen.

Das große Reinemachen beginnt!
Sie brauchen dazu: Wäpelpolitur Wop-Del Wops- u. Ersatzpolier besonders billig Bohnermasse für den Zerhäuser Bohnermasse m. Farbe Aluminiumpulver Silberputz sowie sämtliche Artikel für die große Wäsche in besten Qualitäten empfiehlt

Grundstücks-Markt
Kl. Stadtgrundstück (auch baufähig) z. Kauf. Gebote unter 4532 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7162)

Suche Lehrkelle als Schneiderin.
Angebote unter 4530 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7157)

Stellen-Angebote
Routionsfähiges Ehepaar zur Übernahme eines Wäpeltz geschäft. (7165)
Nu-fähig Angeb. unter 4533 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten

Wett. Mädchen
mit etwas Kochkenntn. sucht v. 1. 4. od. 15. 4. Stelluna. Angeb. unter 4540 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7180)

Kronen-Drogerie
Bärenstraße 13.
Rufen Sie bitte 1 177 an, und Sie bekommen das Gewünschte zu niedrigem. (7191)

1 Bäderlehrling
kann sich melden 7203
Maeding
Bommelsotte 54

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche von sofort zu vermieten. (7171)
A. Abelsohn
Soboralstraße 15

Verloren Gefunden
Herrenarmbanduhr gefunden. Abzuholen bei Baltis, Memel II 2202
Mühlentstr. 101

Deutsch sprechendes Fräulein
für 2-jähriges Kind wird gesucht. 7213
Zu melden:
Abramovičius
Kausas
Dankos g-vė 35

Lebensmittelgeschäft
mit 3-Zimmerwohn. abzugeben. Zu ertr. an den Schaltern d. Bl.

Verkäufe
Ein 4-Röhren-Rat mit Akku u. Kaufsprech steht zum Verkauf 7204
Maeding
Bommelsotte 54

Saub. Mädchen
mit guten Kochkenntn. und Bezugnissen vom 15. 3. gesucht. Zu ertr. an d. Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche
Suche eine 3-4 Zimmerwohnung i. Mittelpunk d. Stadt zu Pensionatszwecken. Angeb. mit Preisang. unter 4539 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7179)

Kaufgesuche
Gebraucht 8-10 PS Drehstrom-Motor, Transmissionen, 50er Ring-Schmier-Lager, 50er, 70er, 100er. Hiermit werden zu kaufen gesucht. Angegebote unter 4531 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7161)

Stellen-Gesuche
Jünger Mann m. Gymnasialbildung sucht Stelle in einer Apotheke od. bei einem Arzt als Helfer. Ang. unter 4545 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7205)

Laden
in guter Geschäftslage v. gleich oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter 4541 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7181)

Auto-Batterie
u. ein Wagenheber zu kaufen gesucht.

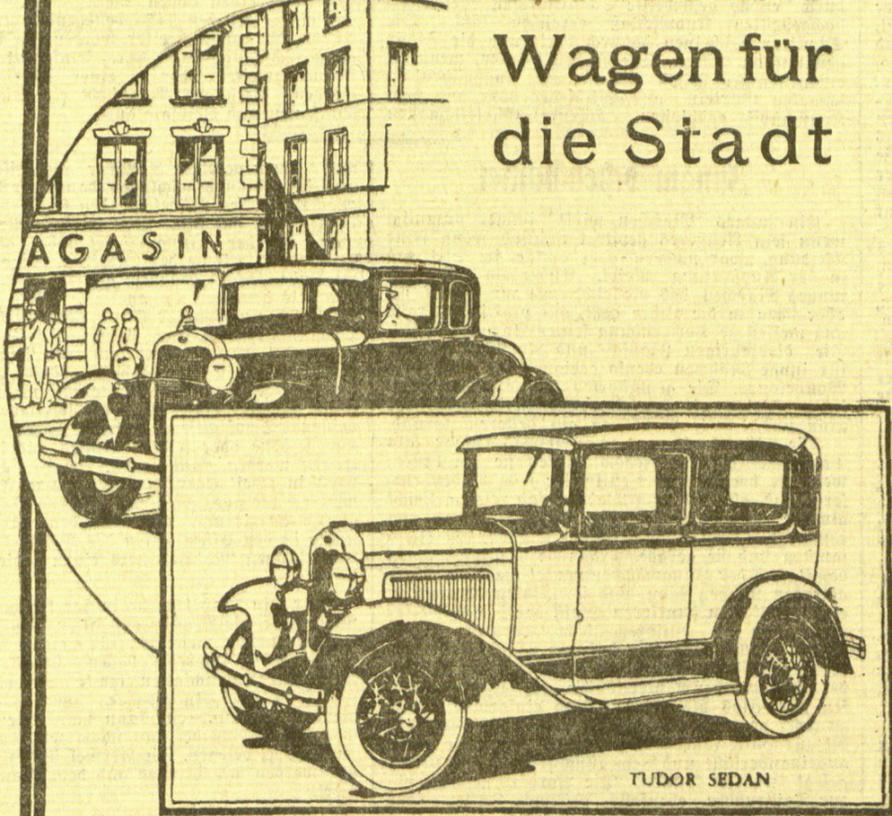
Arbeiter
der mit d. Sägenatter- und kreisförmige Bedienung sehr gut vertraut ist, sucht Stelluna in einem Sägewerk. Ang. unter der Adresse
M. Paulauskas
7032) Lanrogaen
Stoties g-vė 28 erbet.

Suche zu kaufen od. zu bewachen eine Wasserwaage mit Aufstellung mit genauem Preis unter 4537 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7172)

2 Büro-tische
zu kaufen gesucht. Angebote unter 4535 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7163)

Ford

ein idealer Wagen für die Stadt



TUDOR SEDAN

Durch sein zuverlässiges Bremsensystem und sein großes Beschleunigungsvermögen ist der neue Ford ein idealer Wagen für den heutigen Großstadtverkehr. Eine schmissige Stromlinie, eine solide Karosserie in modernen, aber nicht auffallenden Farben gehalten — in Verbindung mit blanken, nichtrostenden Stahlbeschlägen — verleihen dem neuen Ford ein Gepräge von Kultur und Geschmack.

Das ist der Grund, weshalb der Ford-Wagen so beliebt ist: keine Spur von Protzertum, sondern reine Sachlichkeit — dekorative und mechanische — die für den modernen Verkehr geschaffen wurde.

Autorisierte Vertreter in Litauen:

- Kaunas:** Amerikos Lietuvių A.-B., Kęstučio g. 44a
- Memel:** L. Buddrick & Co., Libauer Strasse 39
- Panevėžys:** Amerikos Lietuvių A.-B., Bataljono g. 2
- Šiauliai:** Amerikos Lietuvių A.-B., Aušros Aikštė 2



Ford Motor Company

Bevor Sie heiraten:
Ist Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratshläge eines erfahrenen Arztes: 16381
Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen? von Dr. med. Kühner.
Verlag Maassen, Ombura 36

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arzenei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Theresie
Bad Reichenhall 357 (Bayeren)

Die Hauptagentur
einer großen Versicherungs-gesellschaft für den (7173)
Stadt- und Landreis Memel
für alle Sparten mit gutem Zusatzbestand ist von gleich an kautionsfähigen Herren mit guten Beziehungen zu vergeben. Auch als Hauptüberw. geeignet. Gefällige Angebote mit kurzem Lebenslauf und Angabe von Referenzen unter 4538 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Einem kaufmännischen Lehrling
steht ein (7170)
Alfred Wilson
Anmeldung nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in meinem Büro Alte Sorgenstraße 2a

Junge Kontoristin
mit guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Eintritt gesucht. (7169)
Alfred Wilson
Alte Sorgenstraße Nr. 2a

Verietete Stenotypistin
welche mit allen Buchführungsarbeiten vertraut ist, von sofort gesucht. Ang. u. 4546 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7207)

Bardame
zum 1. 4. d. Mts. gesucht. (7186)
Victoria-Hotel

Heranwachsende Töchter

Es ist noch gar nicht lange her, daß ein großer Prozentsatz im Gesellschaftsleben sehr stark veranferteter Frauen die heranwachsende Tochter als ein wenig unbehaglich empfand. Wenn es irgend angeht, wurde sie in ein Pensionat gesteckt. Auf Reisen gab man die Sechzehn- oder Siebzehnjährige als viel jüngere Schwester aus, die so schnell wie möglich unter die Haube gebracht wurde, um nicht dauernd als lebendiger Zeitmesser im Hause herumzuliegen. In vielen Fällen war das Verhältnis der Tochter zu ihrem Vater ein viel innigeres als das zur Mutter. Junge Mädchen sind sehr heilhörig. Sie haben es bald heraus, wenn ihr Erwachsensein die Eitelkeit der noch jugendlich sein wollenden Mutter verletzt. Dann schlägt das Tor zu, und die Klust wird immer größer. Aber auch da, wo dieses Moment ausgeschaltet war, wirkte sich die Verschiedenheit des Interessenkreises von Mutter und Tochter irgendwie hemmend aus. Die Mütter betonten zu sehr das Respektverhältnis und zerstörten sich dadurch oft selbst die Brücke zu der jüngeren Generation. „Meine Tochter hat gar kein Vertrauen zu mir!“ Diese Klage war gar nicht selten im Munde der Frau von vierzig Jahren. Daß sie aber vielleicht selbst daran schuld war, machte sie sich nicht klar. Der junge, ins Leben strebende Mensch sieht die Welt natürlich aus einer ganz anderen Perspektive als die an Erfahrung reiche Frau. Ehrliche Versuche, sich in das seelische Empfinden der Tochter hineinzuversetzen und die eigene Einstellung auszusprechen, haben immer noch gute Früchte getragen. Die Veranschaulichung der Zeitgrenzen in der Gegenwart regelt auch die Beziehung zwischen Mutter und Tochter in günstigem Sinne. Die Frauen von heute bleiben innerlich und äußerlich länger jung als früher. Sport und vernünftige Gymnastik, gesunde Lebensweise und vernünftige Kosmetik rücken das Alter der Frau um mindestens zwei Jahrzehnte hinaus. In dem elastischen Körper wohnt dann aber auch ein schwingungsfähiger Geist, der verständnisvoll den Bidschallanten des jugendlichen Willens zu folgen vermag. Der klassische Ausspruch des Vaters: „Meine Mutter versteht mich nicht. Sie gehört einer anderen Zeit an!“, hat kaum noch Geltung. Die Mutter, die mit der Tochter Vorlesungen hört und Museen durchstreift, mit ihr zum Schwimmen geht, um Golf- und Tennisplatz, in die Gymnastikschule und zum Tanzkursus, nimmt eine ganz andere Stellung ein. „Meine Mutter ist meine beste Freundin!“ Wer das sagen kann, besitzt einen kostbaren Schatz. Die Freundschaft zwischen jungen Mädchen ist, wie bekannt, ein leicht wandelbares Etwas, die der Mutter ein fester Lebenshaft. Ein gewisser Takt im Distanz-Gehen ist natürlich von beiden Seiten notwendig. Man darf sich nicht zu betont neben die Tochter stellen, um sein langes Jungbleiben hervorzuheben. Auch soll man nicht alles der ganz jungen Generation gleich machen wollen. Ausstreichen lassen sich zwei oder mehr Jahrzehnte niemals. Die Würde der reifen Frau zu wahren, diese Kunst muß einem in Hirn und Herz wohnen. Der Glanz der Pückerlichkeit ist eine böse Klippe, an der schon viele gescheitert sind. Und die Kritik der Jungen ist unbarmherzig. Wenn eine Mutter überhaupt auf ihr Kind bauen kann, darf sie seinem Freiheitsdrange nicht zu sichtbare Fesseln anlegen. Ihm ganz unbemerkt die Richtung zu geben, ist das Aufgabengebiet der mütterlichen Freundin. Die Achtung vor der Erfahrung der Väterin macht die jungen Mädchen guten Ratgebern zugänglich. Eine verflüchtete aber sofort jedes Zueinander: Wenn eine Mutter nicht zu schwächen vermag. Ein Geheimnis, der Mutter gestanden, das kein Geheimnis bleibt, vielleicht, weil man es nicht so ernst genommen hat, und es ist vorbei mit allem Vertrauen. Man muß auch ruhig warten können auf die Weisheit des Kindes. Sie nicht hineindrängen in seine Erkenntnisse. Aber dazu gehören schon tiefgehende psychologische Erkenntnisse. Bei aller Freundschaft darf man aber doch nie den Begriff „Mutter“ aus-

schalten, der Geborgenheit und Ruhe in sich schließt und trotz Erwachsensein das Köstlichste ist, das je einem Menschen gegeben wurde.

Dr. Elisabeth Bräutigam.

Lehrkräfte für Kochkunst. Kochen ist eine Wissenschaft — und zwar eine wichtige. Darum beabsichtigt das britische Arbeitsministerium, an Hoch- und Berufsschulen Lehrkräfte für Kochkunst einzurichten. In der Schulzeit dieser Ange-

legenheit wird bemerkt: „Früher war man der Ansicht, die weniger intelligenten Mädchen seien noch gut genug, sich der Hauswirtschaft zu widmen. Das Gegenteil ist richtig. Gerade die intelligenten Frauen sollten sich der Hauswirtschaft zuwenden. Gut und billige Kochen erfordert wissenschaftliche Kenntnisse, und um zeit- und kraftsparende neue Methoden für die Hausarbeit zu erfinden, muß man ebensoviel Verstand haben wie zur Leitung einer Fabrik.“ Das Studium der Kochkunst soll durch ein Examen abgeschlossen werden. Prüflinge, die bestanden haben, führen nun den Titel „Haushaltungsingenieurin“. Sie sind dazu bestimmt, Leiterinnen des Wirtschaftsbetriebes von Krankenhäusern usw. zu werden.

Uebergangskostüme

Für Uebergangskostüme haben wir Frauen immer Interesse und vielseitige Verwendung. Wir brauchen sie für den Weg zum Beruf, zum Repräsentieren innerhalb des Berufs und als tägliche Straßen- und kleine Besuchskleidung für Hausfrauen, wenn es darum geht, korrekt angezogen zu sein. Wer die buntenfarbenen Halbblende (Tweeds) nicht sehr schätzt, wird an dem neuen dunkelgrünen, melierten Gabardine Freude haben, der wieder ins Modereprogramm aufgenommen ist. Auch Kamgarne sind wieder da — oft zeigen sie Herrenkostcharakter mit eingewebten, fast unsichtbaren Diagonaleffekten und mit feinen, hellen Kängsstreifen, manchmal mit ganz kleinen hellen Punktmustern, die an Flamenga erinnern. In Tweed herrschen braune Töne vor, mit Diagonaleffekten, manchmal auch mit eingewebtem Moulineefaden, der aus Baumwolle oder Leinen besteht und der darum beim Färben des Stoffes die Grundfarbe etwas abweichend, aber reizvoll wiedergibt. Man ist nicht mehr vorherrschend, man tut besser, wenn man ein Kostüm für längeres Tragen anfertigen möchte, sich an dunkle Kamgarne oder leichte Gewebe in Pastellfarben zu halten, die durch Witwen abweichender Farben auf die Spitze gestellte Karos enthalten, oder deren Diagonaleffekte durch einen gewirzten Faden hervortreten.

Alle Uebergangskostüme zeigen eine stark betonte Taille, die sich durch Knöpfe an den Hüften, durch etwas geschweifte Schnittformen oder durch hochgestellten Kropfschlus erreichen läßt. Die Schulterpartie erheben sich dadurch breiter und die Figur gewinnt an Länge. Die Jacken werden, wenn sie einen kurzen Schoß haben, mit knopfgebundenen, schmalen Gürteln aus Wildleder oder aus dem Kostümfabricat geschlossen. Süßliche Gürtelschnallen

kommen dadurch zu ihrem Recht. Man kann die Ränder der Jacke mit einfarbiger Seidenreflexe einfassen, wenn das Kostüm in dunklen Tönen gehalten ist. Für den Uebergang ist ein schmaler Steh- oder Umlegekragen aus Pelz — Fohlen, Persianer oder geföhrenes Kammer — recht kleidsam. Die Ärmel sind oben weit und unten eng, so daß man die sehr modernen halblangen Strümpfchen dazu tragen kann, die eine neue Note ergeben. Da die Mode wieder die schmale Taille erhebt, werden die Röcke bis zum Knie eng gehalten, um dann durch feillich oder vorn eingesehte tiefe Faltengruppen weiter zu werden. Der Rücken bleibt fast immer glatt, und selbst dann, wenn Kängsbiesen oder schmale Blenden eingefügt werden, bleibt die Wirkung ruhig.

Das Uebergangskostüm mit dreiviertellanger Jacke ist immer im Schneiderschnitt gehalten. Es wird auf zwei hochstehende Knopfschäfte geschlossen und ergibt einen korrekten, guten Eindruck. Zu diesen Kostümen eignen sich alle Wollstoffe mit Herrenstoffmustern und auch dunkle Tweeds. Sind im Rock rechts und links an der Vorderbahn Falten vorgesehen, so gilt als Keuerung, diese Falten durch Stoffstreifen einzufügen und innen noch zwei gegenüberliegende Fächersalten zu legen, die allerdings sehr scharf gebügelt werden müssen, damit sie nur beim Gehen und nicht auch beim Sitzen auseinanderfallen. Wer mag, kann an kurztailligen Pantalfeststoffen statt der Revers an der Jacke einen hohen Schlus vorsehen und dem aus einem geraden Stück bestehenden Kragen lange Enden, die unten breiter werden, anhängen, die dann rechts und links durch Einschnitte kreuzweise hindurchgeleitet oder zu einer Schleife gebunden werden. Auch aus Pelz sieht ein solcher Jackenschluß neu und kleidsam aus. mkk.

Jungmädchenmäntel

Ein junges Mädchen wirkt immer anmutig, wenn sein Äußeres gepflegt ist, und wenn seine Kleidung, zwar modern, aber einfach im Stil und in der Ausstattung bleibt. Außerdem muß ein junges Mädchen, das vielleicht noch zur Schule, oft aber schon in die Lehre geht, auf praktische Stoffe und vielseitige Verwendung seines Anzuges achten. Die diesjährigen Klauis- und Poppenstoffe sind für junge Mädchen ebenso geeignet wie einfarbige Wollvelours. Die gemusterten Stoffe zeigen feinfällige Striche, fiodenartige Tupfen in weiß oder grau und dunkle Punktchen auf besserem Grund. Die Mäntel können zwar etwas kürzer als Damenmäntel sein, jedoch wirken sie am besten, wenn sie höchstens 40 Zentimeter vom Boden entfernt sind, also bis zum Wadenansatz reichen. Leicht godtke und stark taillierte Mäntel sollten von jungen Mädchen nicht getragen werden, am kleidsamsten sind sie gerade. Praktische Mäntel rechnen damit, daß der Jungmädchenmantel mehrere Jahre getragen werden kann, und sie wählen demzufolge einen melierten dunkleren Stoff, der jedem Wetter trotzt und mit entsprechendem warmen Futter (leichte Wollwolle oder seidener Chinakrepp) auch einen wirklichen Kälteschutz darstellt. Die Rücken der Jungmädchenmäntel sollten bei melierten Stoffen schmudlos bleiben, während einfarbige Stoffe zu zwei gegenüberliegenden Falten oder einer bis zur Hüfte reichenden gesteppten Falte, die unten auseinanderfällt und Bewegungsfreiheit garantiert, angelegt werden können. Die Vorderseite, die bis zur Taillenhöhe ebenfalls gesteppte Falten oder

nach innen gefehrte Abnäher aufweisen, werden weit übereinander geschlagen, damit der Mantel trotz Wachstums des Mädchens in den kommenden Jahren immer noch gut sitzt. Von üppigen Pelztragen ist man in der Jungmädchenmode gänzlich abgekommen, weil sie der Selbstfrage wegen meist aus Haie oder Kanin bestehen, die der Lebensdauer des Mantels doch nicht standhalten. Statt dessen empfiehlt sich ein schmaler Schal- oder Stehtragen aus Opoffium, Nutria oder Kammer, der immer wieder verwendet werden kann und trotz seiner Schmalheit einen guten Wärmeschutz darstellt. Empfehlenswert bleibt es, etwas Mantelstoff mehr zu kaufen und daraus einen Rock anzufertigen, zu dem wolle Schokblusen, gestrickte Jumper und auch wolle Blusen oder seidene Blusen, die im Rock getragen werden, gut passen. Legt man den Rock vorn in zwei gegenüberliegende Falten, dann sieht es gut aus, wenn die wolle Schokbluse die gleiche Verzierung aufweist, denn Uebereinstimmung in den Einzelheiten des Anzuges macht auch beim jungen Mädchen stets einen gediegenen Eindruck.

Wer sein Mädel gerne in der kleidsamen Samt- mitze sieht, die Mutter aus alten Zeiten selbst anfertigt, wird vielleicht für einen Mantel im Schneiderschnitt Interesse haben. Er ist in diesem Jahr mit Dueshsalten (ganz gesteppt) versehen, und seine drei Knopfschäfte sitzen ziemlich hoch. Revers und Kragen kann man, wenn Pelzverwendung ausbleibt, mit schwarzem Samt, passend zur Kappe, belegen. Die Ärmel sind glatt und eng und werden mit Stulpen aus dem Mantelstoff verziert. mkk.

Milch und Wachstum der Kinder

Perioden der Fülle und der Streckung

Die Frage der Milchernährung der größeren Kinder wird neuerdings in der wissenschaftlichen Medizin wieder ausführlich behandelt. Langgestreckte Untersuchungsreihen in England und Schottland haben den Nutzen von Milchzulagen bei der Ernährung der Schulkinder deutlich werden lassen. Ist Milch wie bei anderen Nahrungsmitteln ist natürlich jede Einseitigkeit zu vermeiden. Der Säugling allerdings braucht lediglich Milch zur Ernährung, sei es die der Mutter oder die eines Tieres, aber schon nach wenigen Monaten wird Getreie gegeben, und das bringt auch jene Stoffe in den wachsenden Körper, die in der Milch selbst nicht oder nicht hinreichend enthalten sind. Zum Aufbau des wachsenden Körpers ist aber Milch besonders geeignet, weil dieses Nahrungsmittel vom menschlichen Körper rasch und ausgiebig verwertet werden kann.

Im kindlichen Wachstum lassen sich Perioden der Fülle und der Streckung unterscheiden. Die Perioden der Fülle, in denen Höhe und Gewicht gleichmäßig ansteigen, stellt Strach vom zweiten bis vierten und vom achten bis zehnten Lebensjahre fest. Eine erste Streckungszeit vom fünften bis siebenten Jahre läßt einen weiteren Anstieg des Höhenwachstums erkennen. In der Periode der zweiten Streckung vom elften bis fünfzehnten Jahre nehmen Höhe und Gewicht beschleunigt zu, zunächst bei den Mädchen, dann auch bei den Knaben. In der ersten Fülle von zwei bis vier Jahren werden die Kinder zwar größer, behalten aber noch die vollen, runden Formen. In der ersten Streckung von fünf bis sieben Jahren nehmen die Kinder an Höhe zu und erscheinen bereits schlanker. In der zweiten Fülle von acht bis zehn Jahren zeigen die Kinder runderere Formen und wachsen mehr in die Breite. In der zweiten Streckung von zehn bis fünfzehn Jahren werden die Kinder wieder größer und schlanker. In der Reifungszeit von sechzehn bis zwanzig Jahren werden die Kinder größer, voller und kräftiger. Das sind natürlich nur Durchschnittswerte, die aus einer sehr großen Anzahl von Befunden gewonnen sind, die aber im einzelnen auch anders sein können, ohne daß deshalb etwa eine krankhafte Erscheinung vorliegen müßte. Das Wachstum des menschlichen Körpers geht dabei ansehnlich hauptsächlich während des Schlafes vor sich.

Für den Aufbau des kindlichen wachsenden Körpers ist der große Gehalt der Milch an Mineralstoffen von Bedeutung. Milch enthält reichlich Kalzium- und Phosphorsalz gerade in dem richtigen Mengenerhältnis, wie es gut vertragen und aufgenommen wird. Kalzium und Phosphor werden vom wachsenden Körper dringend zum Aufbau von Knochen und Zähnen benötigt, Phosphorsalz spielen auch in der Nervensubstanz eine große Rolle. Kinder, die reichlich Milch genießen, erhalten auch ohne Nährpräparate mit Leichtigkeit die Kalkmenge, deren sie zum Aufbau bedürfen. Außerdem enthält die Milch Eiweiß, Fett und Zucker in reicher Menge und leicht aufnehmbare Zusammenfassung.

Aus Großmutter's häuslichem Ratgeber

In früheren Zeiten besaß jede tüchtige Hausfrau zwei wichtige Dinge: ein mächtiges Schlüsselbund und ein sauber mit der Hand geschriebenes Merkbüchlein, das Ratsschlage und praktische Erfahrungen der Vor- und Umwelt enthielt. — Wärrerli man heute in einem solchen Merkbüchlein, so wird man einsehen, daß gar manches Verfahren von damals gar nicht so unklug oder unpraktisch war. Nachstehend einige dieser Ratsschlage:

Kupfergeschirr wird besonders glänzend, wenn man es mit Zitronen bearbeitet.

Froschbienen können durch ein einfaches Hausmittel behandelt werden. Man löst Auliterschlagen zu seinem Pulver, wärmt es an und vermischt es mit Schweinefett. Diese Salbe bewahrt sich sehr gut.

Will die Hausfrau nachprüfen, ob Leinwandstoff mit Baumwolle vermischt ist, so muß sie auf einer Strohprobe die Appretur auswaschen, den Stoff in Schwefelsäure legen und auf auswringen. Baumwolle nämlich wird durch die Schwefelsäure zerfetzt. Es bilden sich dann Löcher bzw. Rissen und kahle Stellen.

Vergilbte echte Spitze wird in kaltem Wasser gewaschen, mit guter Fettseife behandelt und erst in halbtrockenem Zustande vorsichtig gepreßt.

Schwarze Spitzen wäscht man in Bier. Man plättet sie von links über Backst oder Muskat. Nur auf diese Weise nämlich behalten sie ihren Glanz.

Ein billiges sehr erfrischendes Gesichtswasser besteht aus einem Drittel Rosenwasser, einer Prife Essig und zwei Dritteln Essigsäure.

Straukenfedern, die unansehnlich wurden, werden über eine Kerzenflamme gehalten und leicht hin und hergeschwenkt. Sie kräuseln sich dann wieder. Et. Rodof.

Kleine Reparaturen

Einen Universalfitt gibt es nicht; jeder Stoff verlangt sein besonderes Bindemittel; doch gibt es eine allgemein gültige Regel beim Ritten: peinliche Sauberkeit und sorgfältigste Entfernen der den Bruchstellen bereits anhaftenden Kitt- und Klebemassen. Sie müssen auch vollkommen trocken sein, daher vermeide man, sie mit den Händen zu berühren, ehe die Kittmasse dünn aufgetragen wird.

Für Glas und Porzellan eignet sich weiche Gelatine, in Essig aufgelöst (auf eine Tafel einen bis zwei Gefäßchen), und warm auf die zuvor erwärmten Teile geschritten, nachdem noch zwei erbsengroße Körnchen Chromsauren Kalis darin zergangen sind. Zum Erhärten stellt man den Gegenstand fest umwickelt oder beschwert an einen warmen Ort. Ausgezeichnet fittet Porzellan weiße Lackfarbe (Kremlerweiß in Tüben), doch dauert es sechs bis acht Wochen, ehe sie trocken, solange muß der Gegenstand dem Gebrauch entzogen bleiben, natürlich mit fest aufeinandergepreßten Bruchstellen. Etwa hervorzuheben Farbe trage man erst nach völliger Erhärtung ab, mit Hilfe eines Gelfußes, das auch bei der Entfernung von Desfrittern an Genselrücken gute Dienste tut.

Fensterplatz Visavis

Ein „happy-end“

Von TRUDE HERRMANN

Die Tür öffnete sich ihr nur widerpenstig, als sie in das leere Abteil trat. Sie hängte den Pelz an den Fensterplatz-Vorderstuh. Winkte den Träger herein. Der stülpte, scheinbar ohne jede Mühe, den Schrankkoffer ins Gepäck. Dann den Hutkoffer und das Jut-cage.

Sie bezahlte. Und stand, als der Mann gegangen war, noch einen Augenblick, wie suchend, zwischen den engen Polsterwänden. —

Dick dann das Fenster herunter und schaute auf die riesige Uhr, die sie aus der rauchigen Halle anstarrte.

Es war noch sehr früh. —

Sie trat auf den leeren Gang hinaus. Stieg die wenigen Stufen aus dem Wagen auf den Bahnsteig, der sich zu füllen begann mit reisefertigen Menschen, Koffer schleppend, Blumen im Arm, rufend, ägernd, oder hastend, lustig oder abschiedstraurig. —

Aber alle fremd! dachte sie, in einem plötzlichen Gefühl von Hilflosigkeit und Verlassenheit. —

Wahrscheinlich wäre ihr gerade dieser Gedanke nicht gekommen, hätte sie den Herrn angesehen, der soeben die Stufen zu ihrem Wagen Nr. 8 heraufstieg. —

Aber sie schlenderte bereits am Speisewagen vorbei. —

Der Herr schob, genau wie sie vorher, in genau demselben Abteil, die widerpenstige Tür zur Seite, hängte seinen Ueberzieher an den Fensterplatz-Hüchli, stellte den lastbildenden Handkoffer mit leichtem Schwunge ins Reg, überblickte noch einmal das Gepäd der Dame gegenüber, dachte: „Symptomatische Sachen!“ und verchied in den Gang. —

Erst als sich das stöckende Tempo des Zuges schon längst zu gleichmäßigem Rhythmus verdichtet hatte, die letzten staubigen Häuser maigrünen Feldern wichen, trat er wieder in das Abteil.

Und so kam es, daß er dort in der Ecke eine blonde, ganz in ihr Buch vertiefte Dame vorfand, und daß gerade diese Dame die letzte auf der großen, weiten Welt war, die er geglaubt hätte, hier zu treffen.

Er erschraf so sehr, daß sein braunes Gesicht blüßgeschwunden eine dunkle Röde überflog und sein Herz in beiden Schläfen zu klopfen begann.

Er ging mit stöckenden Schritten zu seinem Platz. Faltete die Hände auf den Knien. Und versuchte zu überlegen, was zu tun wäre. —

Doch er merkte, daß er gar nicht fähig war, nachzudenken. Daß er nur die Dame anstarrte, des Augenbildes gewärtig, da sie aufsehen mußte. —

Aber sie sah nicht auf. Mit keinem Blick. —

Da, plötzlich hob sie den Kopf. —

Ihre Augen glitten haarscharf an ihm vorbei, saßen aus dem Fenster, auf die hastenden Telegraphenmasten und den strengen Fichtenwald mit den hell hin und her schwingenden Birken davor. —

„Wie ernst ihr Gesicht geworden ist in den zwei Jahren“, dachte er. „Als hätte sie gänzlich das Leben verlernt. — Aber schön ist es! — Früher — Da hätte sie auch bestimmt hergeschaut. — Warum sieht sie mich nur nicht?“

Und dann wieder: „Das ist ja Unstun. Meine Sachen nehmen und herausziehen sollte ich, das wäre gut und vernünftig.“

Und weiter: „Weshalb habe ich nur damals diese Dumme gemacht? Habe ich denn irgendwo eine solche Frau wieder gefunden? — Wenn ich nur noch einmal. — Aber jetzt ist sie natürlich längst verheiratet. Mich möchte sie jedenfalls nicht mehr! Einen Verlobten, der schwer mit der Erinnerung auf

und davon geht, nein! Den nach zwei Jahren plötzlich heiraten?“

Seine Gedanken bauten sich zu einem stummen Gespräch mit ihr aus: „Hör, Du. Ich bin tüchtig bestraft worden — für meine Torheit damals. Nach einem halben Jahr wurde die überreife Ehe wieder gelöst. Du mein, leicht hatte ich es bestimmt nicht! — Mit Dir zusammen wäre das nie geschehen. — Du, ich weiß jetzt, daß ich im Grunde an niemandem hänge wie an Dir, und daß es unnützig war, mich von Dir zu trennen. — Aber vielleicht kann man das jetzt wieder auf machen? Vielleicht — — — Schau mich doch an!“

Aber die Dame sah nicht auf. Fremd, ohne den geringsten Willen zur Zuhlungnahme las sie ihr Buch, blüchte in die wenig wechselnde Landschaft, oder lauschte dem lebendigen Takte des jagenden Zuges.

„Ob ich sie anrede?“ wanderten seine Gedanken unaufhörlich um das gleiche Thema. „Nein, das geht nicht! — Oder, bin ich nur — zu ferde dazu? — Wenn sie doch einmal herkäme! Am Ende steigt sie aus, und ich habe die Gelegenheit verpaßt. — Das geht doch erst recht nicht.“

Und plötzlich fakte er einen Entschluß: Nannte ihren Vornamen — laut und frohlich sollte es klingen. Und wurde nur ein hilfloses Gemurmel. —

Sie hob mit einem Ruck den Kopf und sah mitten in seine schwarzen Augen hinein. Lange. Ohne ein Wort zu sprechen. Und ohne Bewegung.

Ihm war es, als ob seine Blicke zu zittern begännen und hellrote Kreise durch das Abteil schwebten. — Er wollte etwas sagen — und brachte nur ihren Namen heraus. — Wetter nichts. —

Und dann endlich, nach langer Zeit, sehr unbedeutlich und leise die Worte: „Wenn Du doch das ver-gessen könntest!“ — Und abgeren, halb unbewußt, irredte er ihr die Hände entgegen. —

Dr. Löffelbe. —

Und legte die übrigen Hände. —